Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 481. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 15. Oktober 1859.

Zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs.

Wie tief Gewölk bedeckt des Himmels Zelt
Und Nebelschleier durch den Aether wallen,
Und selten nur auf die verhüllte Welt
Verlor'ne Strahlen ew'gen Lichtes fallen:
So ruht am Freudentag die Trauerwolke
In stiller Wehmuth über Deinem Volke!

Gern möcht' es Dir des Lenzes volle Pracht
Mit allen Rosen auf das Lager schütten,
Die Geister bannen, die mit finst'rer Macht
Den schönen Tag des Lebens Dir zerrütten!
Und käm' der Lenz, wie wir es träumend wähnen —
An jeder Rose hing' der Thau der Thränen!

Einst kam mit frischer Lust der schöne Tag,
Und schied im Schimmer vieler tausend Kerzen.
Des Glückes Vollgefühl in jedem Schlag,
Entgegen jauchzten ihm die Preußenherzen.
Unwandelbar ist unser Sinn geblieben —
Gedämpft wird uns're Lust, nicht — unser Lieben!

O durch die Wolken, die der Abend bringt,
Da mög' Dir noch ein milder Schimmer lächeln!
Es mögen sanfte Genien leichtbeschwingt
Den Schmerz Dir lindernd von der Stirne fächeln,
Die segnend schweben um die Fürstenkronen —
Die heißen Wünsche treuer Millionen!

Telegraphische Depesche.

Paris, 14. Oktober. Der „Constitutionnel" dementirt das Gerücht bezüglich der Verzögerung der züricher Traktats-Unterzeichnung, und sagt, daß die Schuldfrageregulirung allein noch zur Erledigung übrig blieb. Wegen aller andern Punkte wären die Mächte einig, und die Unterzeichnung würde nächstens erwartet. Andere, neue, nicht schon durch den Vertrag geordnete Fragen würden dem Congresse unterbreitet werden, über dessen Zusammentritt alle Großmächte einig sind.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 83. Prämien-Anleihe 112¼. Neueste Anleihe 103½. Schles. Bank-Verein 73¾. Commandit-Antheile 94½. Köln-Minden 127. Freiburger 85. Oberschlesische Litt. A. 109 B. Oberschlesische Litt. B. 103½ B. Wilhelmsbahn 38. Rhein. Aktien 80½ B. Darmstädter 71¾. Dessauer Bank-Aktien 24½. Oesterr. Kredit-Aktien 83. Oesterreich. National-Anleihe 62⅜. Wien 2 Monate 80⅞. Mecklenburger 44⅝. Neisse-Brieger 46 B. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 45⅞. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 142½. Tarnowitzer 34 B. — Fester.

Berlin, 14. Oktober. Roggen: schwankend. Oktober 41¾, November-Dezember 41¼, Dezember-Januar 41⅜, Frühjahr 41½. — Spiritus: matter. Oktober 17½, November-Dezember 15⅓, Dezember-Januar 15⅓, Frühjahr 15⅚. — Rüböl: behauptet. Oktober 10½, November-Dezember 10 7/12, Frühjahr 11⅛.

Telegraphische Nachrichten.

Parma, 12. Oktober. Diktator Farini hat gleich nach seiner Ankunft die Militärkräfte versammelt und die Verhaftung der Urheber und Mitschuldigen an dem Complot vom 5. d. M. angeordnet.

Gestern ward nachstehende Proklamation veröffentlicht:

„Parmesaner! Unsere Stadt ist befleckt, unser Ruf beleidigt, unsere Freiheit profanirt worden. Eine Beleidung ward unserm Italien zugefügt, welches durch die großherzige Haltung seiner Söhne in der Achtung der civilisirten Welt so hoch gestiegen war.

Das öffentliche Gewissen erheischt eine Genugthuung und wird sie erhalten. Ich habe vom Volke den Auftrag überkommen, seine Rechte zu wahren, vor allen Dingen aber: die Gerechtigkeit. Die Schuldigen werden bestraft werden und der Name Italiens wird fernerhin nicht mehr entehrt sein.

Mitbürger, Nationalgarden! schaart euch um mich unter der Fahne Italiens und der Civilisation. Die Fahne Italiens weht überall da, wo man Opfer bringt, niemals dort, wo nur die Zügellosigkeit herrscht.

Victor Emanuel, der Freund der Freiheit, ward in seiner Ehre verletzt; er ist gewohnt über ein Volk zu herrschen, welches Feindesblut nur auf dem Schlachtfelde vergießt, welches weiß, seine Freiheit aufrecht zu erhalten und sie Andern zu geben, weil es einem Freunde zu gehorchen versteht. Farini."

Eine andere energische Proklamation ward durch den General Fanti publizirt, dem Oberbefehlshaber der Truppen des mittelitalienischen Bundes. Sie ist an die Offiziere und Soldaten der Armee gerichtet.

General Ribotti ist zum Oberbefehlshaber der Truppen der Stadt und Provinz Parma ernannt worden.

Turin, 10. Oktober. Der Provinz Sondrio sind die bis zum 7. Oktober nicht verfallenen Raten der Grundsteuer erlassen worden. Beschwerden gegen die Schätzung werden an Ort und Stelle verifizirt. Auch Erbschaftstaxen werden theilweise erlassen. Am 1. Novbr. findet der Wiederbeginn des direkten Telegraphenverkehrs mit Venedig und dem deutsch-österreichischen Vereine statt. Die „Unione", schämt sich nicht, die Ermordung Anvitis zu entschuldigen und bezeichnet der Volksrache noch andere Opfer. Der „Indipendente" will wissen, die sardinische Regierung werde Parma besetzen.

Neapel, 5. Oktober. Der Polizeipräfekt Governo ist durch Silvestri ersetzt worden. Namhafte Truppenabtheiluugen sind an die Grenze abgegangen.

Bologna, 5. Oktober. Cavour ist von hier nach Turin zurückgekehrt, um der Wahlgesetzkommission zu präsidiren.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 14. Oktober. [Zur Situation.] Die oben stehende Depesche bestätigt die auch schon anderweitig mitgetheilte Nachricht, daß man in Zürich einig sei, bis auf — die Geldfrage, bei welcher in Zürich wie an allen andern Orten die Gemüthlichkeit aufhört. — Wichtiger ist dagegen die andere Mittheilung, daß die Mächte sich wirklich über einen Kongreß geeinigt haben, welcher die seit dem Frieden von Villafranca eingetretene Nova zu reguliren unternehmen werde.

In welchem Sinne? darüber liegt keine Andeutung vor, selbst nicht in der Kaiserrede von Bordeaux, außer daß dieselbe von der Ueberzeugung auszugehen scheint: man werde den Aufstand in den Legationen durch Bewilligung von Reformen beschwichtigen.

Diese Annahme scheint indeß nach Allem, was sich bisher ereignete, völlig unstatthaft zu sein, und am wenigsten dürfte sie auf den Beistand Englands rechnen, welches sicherlich vielmehr Alles begünstigen wird, was darauf abzielt, der weltlichen Herrschaft des Papstes ein Ende zu machen.

Was im Uebrigen die bordeauxer Rede betrifft, so ist sie ein Beweis, daß der Kaiser sich dem Kreuzzuge gegenüber, welchen das französische Episkopat wegen der römischen Frage eröffnet hat und mit großer Energie fortsetzt, in Verlegenheit befindet; der Kaiser gesteht diese Verlegenheit ein, indem er die Bischöfe direkt und indirekt auffordert — zu schweigen, um jene nicht zu vergrößern.

Ob die Bischöfe dem Winke folgen werden, ist fraglich, und es wäre eine große Kühnheit des Kaisers, wenn er sich mit einer so gewaltigen geistigen Potenz in einen ernstlichen Kampf einließ.

Daß der französische Klerus und die französischen Bischöfe wesentlich zur Wahl des Präsidenten der Republik, zur Legalisirung des 2. Dezember und zur Restauration des Kaiserreichs mitgewirkt haben, ist eine bekannte Sache; aber sie dürften schwerlich den Mohren spielen, welchen man „gehen" heißen kann, wenn er „seine Schuldigkeit gethan".

Preußen.

⊙ **Berlin,** 13. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Am Sonnabend Morgens halb 8 Uhr werden Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent, so wie Prinz Friedrich Wilhelm und Höchstdessen Gemahlin auf dem Anhaltischen Bahnhofe hier anlangen. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen dürfte ihren Aufenthalt in Karlsruhe verlängern, wo der Unfall der verfrühten Entbindung der Frau Großherzogin Louise die sorgsame fürstliche Mutter zurückhält. Das auf den Tag der Rückkehr des Prinz-Regenten fallende Geburtsfest des Königs wird im Hinblick auf den bedauernswerthen Zustand des Monarchen durch keine rauschenden Festlichkeiten gefeiert werden. In den beiden königl. Theatern fallen sogar die sonst üblichen Fest-Prologe aus, da es dem Dichter schwer fallen dürfte, Worte der Freude für so traurige Momente zu finden. Nur ein Festmarsch wird die Opernvorstellung „Orpheus" von Gluck, und den Kleist'schen „Prinz Friedrich von Homburg" im Schauspielhause einleiten. Auch von den Secondairtheatern ist in ihren Annoncen nirgend auf eine Festlichkeit hingedeutet worden. Im Wallner-Theater hat eine Novität von Hersch: „Die Ravensberger", Fiasco gemacht und den günstigen Eindruck des Treffers „Anna-Lise" verwischt. Das Stück ist eine handlungsarme, auch in der Mache ungeschickte Dialogisirung irgend einer forcirt-patriotischen Kalender-Anekdote, dabei, trotz des überschwenglichen Bombastes, nicht frei von breitgetretenen Frivolitäten. — Neue Spekulations-Projekte tauchen hier ohne Unterlaß auf. So beabsichtigt der Buchhändler Retemeyer ein „Athenäum", ein Universal-Zeitungs-Lese-Institut in Verbindung mit Bibliothek, Buchhandlung und permanenter Gemäldeausstellung, also eine geistige Table d'hote im größten Maßstabe, zu etabliren, bei der aber auch durch Restauration und Konditorei für die Bedürfnisse des Magens, als der eigentlichen bewegenden Kraftstätte der Seele gesorgt werden soll. Einem jedenfalls dringenderen Bedürfnisse dürfte durch das Inslebentreten einer auf Gegenseitigkeit basirten Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft abgeholfen werden, die sich in den nächsten Tagen konstituiren wird. — Mit Freuden ist die Bewilligung zum Abbruch der Stadtmauer für die Distanz vom Unterbaum bis nach dem Wasserthor begrüßt worden, da gerade in dieser Hälfte der bisherigen westlichen und südlichen Umgürtung der Residenz ein großer Theil derselben und zwar der aus den schönsten Bauten bestehende, sich zu pomphaften Stadttheilen gestaltend, weit hinausgedrängt hat. Namentlich sind es die schönen Thiergartenstraßen und die Boulevards am neuen Kanal, die durch die bisherige Mauer von der Stadt getrennt waren, während jetzt der Park einen Theil der Residenz bildet, aus den innern Straßen sich schöne Veduten in das Grün des Thiergartenhains eröffnen werden. — Der Enthusiasmus für Friederike Goßmann hat bereits die höchste Höhe erreicht, das heißt — zur Ehre Berlin's sei es gesagt — nicht die, die sich in Leipzig dadurch kund gab, daß zweibeinige unbefiederte Verehrer des reizenden Mädchens die Rolle ihrer Pferde zu spielen entschlossen waren. Das königliche Schauspielhaus faßt bei keiner ihrer Vorstellungen die Zahl der Schaulustigen, deren Mehrzahl sehr unlustig vor der stereotypen Annonce des Kassirers: „Alles verkauft!" zurückzuweichen sich verurtheilt sieht. — Heute ist von längerem Urlaub der k. k. österreichische Gesandte, Baron v. Koller, aus Wien hierher zurückgekehrt, dessen Kunstliebe sich länger als ein Jahr dadurch dokumentirte, daß er allabendlich, auch in den unfreundlichsten Wintertagen, das Theater des entfernt liegenden Kroll'schen Etablissements regelmäßig besuchte und durch diese Beharrlichkeit wenigstens den ganzen Sommer hindurch seine diplomatischen Kollegen aller Nationalitäten bewog, seinem Beispiel zu folgen. Es ist dort während der Saison der königsberger Oper sicher manche Unterhaltung gepflogen, die für Korrespondenten-Ohren von großem Interesse gewesen wäre, wenn man statt leisen Flüsterns lauter gesprochen hätte.

Berlin, 13. Oktober. [Vom Hofe.] Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Karl begab sich heut Mittag nach Schloß Glienicke und wird daselbst noch einige Tage Höchstihren Aufenthalt nehmen. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Karl, Prinz Albrecht (Sohn) und Prinz Friedrich beehrten gestern Abend das königliche Schauspielhaus mit Höchstihrem Besuch. — Se. königliche Hoheit der Admiral Prinz Adalbert ist gestern Abend mit Höchstseiner Begleitung hierher zurückgekehrt und hat heute Vormittag Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Karl und anderen hohen Herrschaften seine Besuche abgestattet. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande werden sich Anfangs nächster Woche mit der Prinzessin Marie auf einige Tage nach Schloß Muskau begeben. — Ihre kaiserlichen Hoheiten die russischen Großfürsten Herzog Nikolaus und Prinz Eugen von Leuchtenberg haben heut Morgen 7 Uhr mit dem kölner Schnellzuge Berlin verlassen und sind nebst Gefolge zunächst nach Köln abgereist, von wo aus sich die hohen Reisenden über Paris zu ihrer erlauchten Mutter, der Frau Großfürstin Marie von Rußland, nach Nizza begeben. Gestern Nachmitag nahmen Ihre kaiserlichen Hoheiten bei Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin mit den niederländischen Herrschaften im königlichen Schlosse das Diner ein und verabschiedeten sich darauf von Höchstdenenselben. — Der zu einer Badereise beurlaubt gewesene Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Kommission, Geheimer Regierungs-Rath Pehlemann, ist zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. — Der General-Konsul von Minutoli wird sich in diesen Tagen zu seiner Familie nach Franken begeben, jedoch von da wieder hierher zurückkehren und erst später die Rückreise nach Spanien antreten. — Der großherzoglich mecklenburgische Staatsminister von Schröter ist von Schwerin, und der großbritannische Geschäftsträger J. Fane von Wien hier angekommen. — Der Chef des Postwesens in Finnland, General-Lieutenant von Griepenberg, ist nach Helsingfors abgereist. (Pr. Z.)

[Ueber die Anstellungs-Aussichten der jungen preußischen Juristen] hat ein Rechtskandidat, Steffenhagen, eine Broschüre geschrieben, aus welcher, wie die „K. Z." meldet, hervorgeht, daß von 1851 bis 1857 jährlich im Durchschnitt 151 Assessoren angestellt wurden, so daß bis zum 1. Oktober 1858 über 300 Assessoren disponibel blieben. Diese Zahl wird unter den jetzigen Verhältnissen nach acht Jahren sich verdoppelt haben. Werden jährlich 151 Assessoren angestellt, so wird zur Anstellung von 600 Assessoren ein Zeitraum von vier Jahren erforderlich sein. Wer also jetzt sein juristisches Studium beginnt und nach acht Jahren seine dritte Prüfung besteht, würde alsdann noch vier Jahre zu warten haben, bis er eine Anstellung erlangte.

Königsberg, 12. Oktober. Der Hr. Minister Graf Pückler wird nach seiner Rückkehr aus der Provinz am Sonnabende hier einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins beiwohnen und dann an dem von diesem veranstalteten Diner Theil nehmen. — Von den bei dem Plehwe-Jachmann-Duell betheiligten Offizieren sind jetzt sämmtlich mit Ausnahme des Duellanten, Lieut. Jachmann, durch Gnadenakt ihrer Haft entlassen.

Die Festungsbauten in Holstein schreiten rasch vorwärts. Das Terrain ist dort bereits ein ganz anderes geworden, die Ebene in ein hügel- und schluch-

tenreiches Hochland verwandelt. Von den Pulverhäusern, deren je eines einem jeden der 4 dort im Werden begriffenen Werke (2 Redouten und 2 Lunetten) beigegeben werden sollen, sind die zu den beiden Redouten gehörenden bereits aufgemauert, doch wird das östliche einen Neubau erfordern, da es durch die hintergefüllte nasse Erde zusammengedrückt worden. Außer diesen Pulverhäusern kommen noch östlich und westlich Kaponieren zu stehen. Die zu denselben führenden Poterrinen sind bereits gezogen. Noch macht das Grundwasser bei den Grabungen im Bereiche des östlichen Werkes viel zu schaffen; unausgesetztes Pumpen bei Tag und Nacht hat nicht genügend gefruchtet und ist man jetzt dabei, Faschinen von 4½ Fuß Breite und 8 Zoll Dicke in den Grund zu versenken. ¼ Meile unterhalb Holstein, an der Mündung des Pregels in das Haff, gerade gegenüber Wehrdamm, wird noch eine dritte Redoute aufgeworfen werden. Der Rasen ist auf dem dazu abgesteckten Terrain (1000 Q.-R.) bereits ausgestochen, die eigentlichen Erdarbeiten werden indessen erst in nächstem Jahre in dieser sehr feuchten Wiese, sobald eine warme und trockene Witterung keine Befürchtungen mehr für den Gesundheitszustand der Arbeiter geben wird, in Angriff genommen werden. Zur Aufrechthaltung der Disciplin unter den Festungsbauarbeitern ist ein Kommando von 1 Unteroffizier und 10 Mann der 5. Pionnierabtheilung aus Lochau nach Holstein detachirt; die Leute führen Seitengewehr und Bayonnet scharf geschliffen und haben hie und da schon einschreiten müssen, da Streitigkeiten unter den aus allen Weltgegenden zusammengekommenen Arbeitern nicht ausbleiben können. Die Zahl der Boutiquen in Holstein ist bereits auf 5 gestiegen. (K. H. Z.)

Köln, 12. Oktober. [Die neue Rheinbrücke] wird am 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden, und an diesem Tage, dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, der „K. Z." zufolge, frei zu passiren sein, wogegen am Tage nachher der veröffentlichte Brücken-Geld-Tarif in Kraft treten soll, zu welchem Zwecke bereits ein aus Holz konstruirtes Häuschen als Empfangsstelle aufgestellt wird. Dem Vernehmen nach sollen an jedem Brücken-Aufgange zwei solcher Häuschen, jedes mit zwei Kontrolmaschinen versehen, angebracht werden, so daß im Falle des Erfordernisses an jedem Ufer vier Einnehmer gleichzeitig fungiren können. Ob die bisherige Schiffbrücke beibehalten oder durch Einrichtung einer Dampf-Fähranstalt ersetzt werden soll, ist zur Zeit noch unentschieden.

Deutschland.

Frankfurt, 11. Oktober. [Die kurhessische Frage.] Die Meinung, bei der am 20. d. erfolgenden Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung werde eine Abstimmung über die Ausschuß-Anträge in Betreff der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit noch nicht stattfinden, dürfte wohl nicht in Erfüllung gehen. Der Ausschußbericht ist erstattet, von der Bundesversammlung ein (bei Wiederaufnahme der Sitzungen abgelaufener) Termin zur Einholung von Instruktionen behufs der Abstimmung über die Ausschuß-Anträge festgesetzt, und der Geschäftsordnung gemäß wird nach Ablauf des Termines ein Aufschub der Abgaben der Voten nicht eintreten können. Die kurhessische Verfassungs-Angelegenheit war übrigens während der Vertagung der Bundesversammlung, wie in gutunterrichteten Kreisen versichert wird, Gegenstand reger Erörterungen unter den Bundesregierungen.

Nach dem „Frankf. J." beantragt der Verfassungs-Ausschuß der Bundesversammlung in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit: Die „Bemerkungen" des Ausschußberichtes zu der am 15. Juli v. J. vorgelegten Verfassungs-Urkunde sammt Wahlgesetz und Geschäfts-Ordnung der kurhessischen Regierung „zugehen zu lassen und dabei die vertrauensvolle Erwartung auszusprechen, daß höchstdieselbe diese Bemerkungen bei definitiver Erledigung der Verfassungs-Angelegenheiten berücksichtigen werde, worauf sodann die Ertheilung der Bundesgarantie für die hiernach festgestellte Verfassungs-Urkunde keinem Anstande unterliegen würde".

Weimar, 11. Oktober. [Eine Kundgebung zu Gunsten Kurhessens.] Heute Abend fand im großen Saal des Stadthauses eine Versammlung hiesiger Bürger statt, um in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit eine öffentliche Kundgebung ihrer Wünsche zu berathen. Die Versammlung war ziemlich stark besucht und nahm ohne Widerspruch eine Adresse an Se. königl. Hoheit den Großherzog an, in welcher Höchstderselbe gebeten wird, seinen Bundestags-Gesandten dahin zu instruiren: 1) daß er für Wiedereinführung der kurhessischen Verfassung von 1831 stimme und 2) daß er die vollständige Veröffentlichung der über die genannte Angelegenheit zu gewärtigenden Bundestags-Verhandlungen beantrage. Die Adresse wurde sogleich mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. — Nächsten Sonnabend wird hier in aller Stille die Trauung der Prinzessin Marie von Wittgenstein mit dem Prinzen Konstantin von Hohenlohe-Schillingsfürst stattfinden. (L. Z.)

Eisenach, 11. Oktober. Se. königl. Hoheit der Großherzog hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland eine Einladung nach Warschau erhalten und wird in den nächsten Tagen dorthin abreisen.

Hannover, 12. Oktober. [Hannoverisch-Deutsch.] Sie wissen, daß hier am Sonntage der König eigenhändig die Preismedaillen vertheilte, welche man den Gewerbetreibenden bei der Frühjahrsausstellung zuerkannt hatte. An das hannoversche Programm ward dazumal noch nicht gedacht und so kam es denn, daß man einer Reihe von Industriellen und Gewerbetreibenden die Medaillen zuerkannte, welche sich freilich durch gute Erzeugnisse, zugleich aber, wie sie später durch Unterzeichnung des hannoverschen Programms bekundeten, durch eine schlechte hannoversche Gesinnung vor andern auszeichneten. Diesen Leuten nachträglich die Medaille zu entziehen war nicht gut möglich. Indessen hat ja die „Hann. Ztg." erklärt, daß man Anstand nehmen werde, mit solchen Leuten in nähere Beziehungen zu treten. Den Programmunterzeichnern ward also eröffnet, daß sie zur Empfangnahme dieses Ehrenzeichens sich am Vertheilungstage nicht hierher zu bemühen brauchten, da man ihnen die Medaille in's Haus schicken werde. Noch hat man nicht gehört, daß auch der Steuereinnehmer zu den Programmunterzeichnern in keine nähere Beziehung habe treten wollen; das Geld der Deutschgesinnten hat man bis jetzt noch immer unweigerlich entgegen genommen. (Magdeb. Z.)

Oesterreich.

+ **Wien,** 13. Oktober. [Die Protestantenpatente und der Hypermagyarismus. — Die Juden in Oesterreich und die Kreuzzeitung in Berlin. — Das Frankfurter Journal und die offiziöse Presse in Wien. — Friedensgerüchte.] Während das kaiserliche Patent, das den Anhängern protestantischer Confession die gerechte Befriedigung der auf religiösem Gebiete lang gehegten Wünsche brachte, von der Presse des In- und Auslandes freudig begrüßt wurde, haben sich, wie Sie aus den öffentlichen Blättern ersehen haben werden, in den Theißbezirken Ungarns Stimmen erhoben, die nach einer Suspendirung der neuen Kirchenverfassung verlangen, weil sie den Petenten, wie sie selbst in einer an den Kaiser gerichteten Adresse aussprechen, erst dann willkommen sein würde, wenn sie, anstatt ein Ergebniß ministerieller Berathungen, vielmehr das Resultat von Synodalbesprechungen wäre. Demgemäß hat bekanntlich jene Versammlung, in welcher nicht nur der Impuls zu einer solchen Adresse gegeben, sondern auch der Beschluß zu ihrer Abfassung durchgesetzt wurde, eine Copie derselben an alle bezüglichen Superintendenten behufs eventueller Unterzeichnung entsendet. Erwägt man nun, daß das kaiserliche Patent vor seiner Veröffentlichung den Superintendenten und Distrikttualversammlungen, (wie solches im Eingange des Patents selbst angegeben) zur Einsicht mitgetheilt und daß ihren Bemerkungen Rechnung getragen wurde, so könnte man einen solchen Schritt, wie den der Abfassung jener Adresse, nur schwer erklärlich finden, wüßte man nicht, daß sich hinter ihr ganz andere, als bloß konfessionelle Tendenzen bergen und daß ganz andere, als blos religiöse Impulse hier gewirkt haben. Im vorliegenden Falle ist es der Hypermagyarismus, welcher die angegebenen Bedenken vorschützt; diese epidemische Krankheit, welche immer noch nicht ganz aufgehört hat. — Daß ich im natürlichen Uebergange von Protestanten auf Juden zu sprechen komme, wird Sie schon deswegen nicht Wunder nehmen, weil nicht nur unsere Blätter in letzter Zeit wieder mancherlei Publikationen von Geschehnissen in Galizien gebracht haben, durch welche die jüdische Bevölkerung nicht mit Unrecht alarmirt wird, sondern weil gewisse auswärtige Blätter — so die Kreuzzeitung vom 12. d. Mts. in ihren wiener Correspondenzen einen Kreuzzug gegen die Verleihung der bürgerlichen und politischen Rechte an die jüdischen Unterthanen Österreichs mit großem Eifer führen. Der Kreuzzeitungs-Correspondent namentlich entblödet sich nicht, unsere christliche Bevölkerung geradezu zu verleumden, wenn er von ihr sagt, sie sei der vollen bürgerlichen Gleichstellung der Juden entgegen. Wahrlich, es kann kein guter Oesterreicher sein, der dem Bildungsgrad und dem Gerechtigkeitsgefühl seiner Landsleute so herabsetzend nahe tritt; ich behalte mir eine erschöpfende Widerlegung der gegen die große christliche Majorität gerichteten Anklage bevor und will heute gegen die lächerliche Angst, die der Correspondent bei dem Gedanken, daß die Juden den österreichischen Ackerboden bebauen könnten, „im Interesse des allgemeinen Staatswohls" empfindet, bloß vorübergehend bemerken, daß gerade jene Männer, die mit den Verhältnissen in Galizien und Ungarn aufs innigste vertraut sind und den entscheidendsten Einfluß auf die künftige Gestaltung Oesterreichs üben sollen, seit unerdenklicher Zeit ihre Güter jüdischen Pächtern überlassen und sich bei ihrer Gebahrung sehr wohl befinden. So viel einstweilen zur Beruhigung des Kreuzzeitungs-Correspondenten, der den Juden den „Sinn für produktiven Besitz durch Arbeit" geradezu abspricht. Ueberhaupt würde ein Correspondent in Wien viel zu thun haben, wollte er alle falschen Nachrichten und Auffassungen berichtigen, die auswärtige Blätter über hiesige Verhältnisse bringen. Mit welcher Zuversicht hat z. B. das „Frankfurter Journal" vor Kurzem erst die Behauptung aufgestellt, die österreichische Regierung habe außer dem offiziellen auch ein offiziöses Journal, und dieses sei die „Ostdeutsche Post". Wenn ich nun auch von der „Ostdeutschen Post" nicht geradezu sagen will und kann, sie sei ins Lager der Opposition gegangen, so dürften doch die Artikel, die sie nach einander in den letzten Tagen gegen mehrere Akte der Regierung gebracht, hinreichen, sie des vermeintlichen öffiziösen Charakters entschieden zu entkleiden. Aehnliches könnte ich in infinitum aufzählen und denke es auch gelegentlich zu thun.

Das Gerücht, daß der Friedensvertrag in Zürich unterzeichnet worden sei, erhält sich hier an der Börse und gewinnt auch in andern Kreisen an Bestimmtheit.

Wien, 13. Okt. [Reformnachrichten.] Das schon einmal verbreitete Gerücht: alle österreichischen Küstenländer würden zu einem Generalgouvernement vereinigt, und dem Erzherzog Ferdinand Max untergeordnet werden, taucht abermals, und zwar jetzt mit großer Bestimmtheit wieder auf. Die „Allg. Ztg." fügt noch bei, daß auch die Central-Seebehörde einen integrirenden Theil oder eine Sektion des neuen General-Gouvernements bilden werde, dessen künftiger Chef ohnedies schon Oberkommandant der Kriegsmarine ist, und schließt dies unter anderm auch aus dem Umstand, daß der neue Statthalter von Tri st, Freiherr von Burger, nicht, wie sein Vorgänger, gleichzeitig zum Präsidenten der Central-Seebehörde ernannt wurde.

Italien.

Venedig, 5. Oktober. Der Prinz Leo von Armenien, welcher vorigen Winter in geheimnißvoller Abgeschiedenheit von der Welt hier lebte, beim Beginne des Feldzuges jedoch vom hiesigen Militär-Gouvernement aus den österreichischen Staateu ausgewiesen wurde und seitdem in Piemont und letzterer Zeit in Mailand domicilirte, hat nun um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Venedig angesucht. (Fr. J.)

Florenz, 8. Oktober. [Die toskanische Deputation.] Peruzzi, einer der Deputirten, die dem Kaiser Napoleon in Biarritz nicht das Votum der Landesvertretung vorgetragen haben, aber in Paris auf Erledigung ihrer Sendung hofften, ist in Florenz angekommen. Ricasoli sagt nicht, daß derselbe politischen Rath bringt, sondern stellt bedeutende Eisenbahnarbeiten für Toskana in Aussicht, indem man mehrere wichtige Linien Baugesellschaften übergeben will, wozu die Gegenwart des Herrn v. Peruzzi erforderlich sei. Der Marchese Lajatico und der Professor Matteucci sind in Paris geblieben, wo Peruzzi bald wieder mit ihnen zusammentreffen soll. Dort will sich die Deputation dem Kaiser vorstellen, der, so viel jetzt sicher ist, den Zeitpunkt zu ihrem Empfang in Biarritz nicht geeignet fand. Aus allen Städten der Romagna gehen Nachrichten ein, daß der Jubel über die Antwort des Königs an ihre Deputirten außer mit Kanonen, Fahnen und Lustfeuern, auch mit Tedeum verherrlicht wurde, ja, an manchen Orten wurde die bloße Aufstellung des piemontesischen Wappens mit einem Tedeum eingeweiht. Da der Papst in seiner letzten Allokution sagt, daß alle Priester Aemiliens sämmtlich und gänzlich treu geblieben sind, so ist als wahrscheinlich anzunehmen, daß man, so wie Offiziere, Beamte und politische Agenten, auch die Geistlichkeit aus Piemont nach der Romagna verschrieben hat, denn an dienstthuenden Priestern fehlt es der dortigen Revolution nicht. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. [Der Feldzug des Episcopats.] Während man sich in den officiellen Kreisen mit der Hoffnung schmeichelte, daß der von einigen französischen Bischöfen unternommene Feldzug in Betreff der Romagna nicht länger fortdauern werde, sind neuerdings vier andere Prälaten in verschiedenartiger Weise in die Schranken getreten: der Bischof von Beauvais pflichtet in einem offenen Sendschreiben dem Proteste des Bischofs von Orleans bei, der Bischof von Rodez erklärte der „Opinion nationale" in einem Briefe, der heute von diesem sehr vorgerückten Blatte veröffentlicht wird, daß er aufhöre dessen Abonnent zu sein, weil er die Sprache der „Opinion" für un-

---

Die Adlerhexe.

Eine Erzählung von **Rudolph Gottschall.**

(Fortsetzung.)

Für das Geschick vieler Menschen giebt es kein passenderes Bild, als der aus seiner Blüthenwelt verschlagene Schmetterling, der sich vergeblich an den Glasscheiben der Fenster abarbeitet, bis er mit zerstoßenen Schwingen und abgestreiftem Farbenstaube ermattet im Staube daliegt!

Viele hatte die Napoleonische Idee in Dienst genommen, mit Glanz und Würden belohnt — Viele, denen sie so gleichgiltig war, wie alle anderen Ideen, und die sie nur benutzten, um sich damit eine Folie zu geben.

Eine hatte sich dieser Idee mit aufopfernder Begeisterung hingegeben — — und was war ihr Loos?

Es waren eigenthümliche Gesichter, welche schon im Laufe des nächsten Tages vor dem Laden des Strumpfwaarenhändlers Tessier sichtbar wurden und ihn umschwirrten, wie die Bienen ihren Korb. Ein Freund aus letzter Zeit, mit welchem der ehrbare Bourgeois einen Ausflug nach Versailles gemacht, und mit dem er öfters im benachbarten Café zusammenkam, suchte ihn jetzt im Laden auf, wo sein röthliches Angesicht hinter einer Verschanzung von Schachteln und ausgepackten Strümpfen und Socken mit Behagen hervorschimmerte.

Der gute Freund war des besten Empfanges gewiß; denn es war nicht mehr und nicht weniger als der Rentier Fouquier, und ein Pariser, der von seinen Renten lebt, ist eine hochgeachtete Erscheinung, da er in dem Hafen angekommen, nach welchem alle andern lossteuern.

„Wie geht's, alter Freund", rief der pockennarbige Besucher mit besonderer Zärtlichkeit, indem er über die Scheidewand von Socken und Schachteln hinüber zunächst eine kräftige Hand zu freundschaftlichem Gruße reichte und dann eine Tabatière, auf deren Deckel sich die Bilder des ersten und dritten Napoleons in freundlicher Eintracht befanden, nur durch einen bunten Strich getrennt. Der Besitzer erwies sich dadurch als ein treuer Anhänger des Präsidenten; denn die Schnupftabaksdosen wurden im neuen Frankreich als politische Erkennungszeichen benutzt.

Die Zeit der **Tabatières Fouquet,** auf deren Deckel die ganze Charte abgedruckt war, oder der Royalistendosen mit dem Testament Ludwigs XVI. und seinem Portrait war indeß vorüber, wenn auch im Faubourg Saint Germain und in der Vendée noch manches derartige Erbstück vom Vater auf den Sohn überging.

Tessier nahm die dargebotene Prise mit Dank an und sagte, indem er den Deckel mit den Napoleon-Gesichtern zuklappte:

„Vielen Dank! Die Geschäfte gehen etwas lau! Kein Vertrauen! Freilich, gute Lieferungen für die Jäger von Vincennes und die 42er! Das hilft! Wintersocken für die Guiden, ausgezeichnetes Kaliber — das reißt mich heraus. Doch was macht die Versammlung, mein Herr! Viel Geschrei und wenig Wolle — das gilt besonders für mein Geschäft! So lange die Herren so lärmen, kommt nichts in Flor! Wenn der Präsident nur einmal aufräumen wollte —"

„Wer weiß, wer weiß" — sagte der Rentier, indem er eine wichtige Miene annahm, seinen Kopf hin- und herwiegte und mit den Fingern vielsagend auf die Dose klopfte. — Gleichzeitig spürten seine kleinen Augen, die tief unter den buschigen Brauen lagen, im ganzen Laden umher, und waren auch so glücklich, hinter einem andern Berge von Schachteln, auf hohem Comptoirsessel, das liebliche Gesicht der kleinen Fanny zu entdecken, die sich, mit der Feder in der Hand, über ein dickes Buch beugte und damit beschäftigt schien, einige rebellische Zahlen, die nicht stimmen wollten, in Ordnung zu bringen.

„Ah guten Morgen, reizende Fanny", schmunzelte er mit einem freundlichen Lächeln, welches sich in den vielen Ringen und Falten seines Gesichtes verfing und so viele Kreise auf dem etwas welken Pergament beschrieb, wie ein ins Wasser geworfener Stein.

Fanny nickte so freundlich wie möglich, indem sie gleichzeitig die Feder abwehrend und warnend erhob, zum Zeichen, daß sie zu sehr mit den Einern und Zehnern beschäftigt sei, um sich auch durch das angenehmste Gespräch von der Welt stören zu lassen. Ihr Vater wanderte indeß mit den Schachteln hin und her, da eine Uebersiedelung der Woll- und Strumpfwaaren aus dem Hintergewölbe in den Laden stattfand.

Fouquier suchte seine Zeit so nützlich wie möglich anzuwenden, indem er gleichzeitig ein Gespräch mit dem Vater, sobald dieser am Horizont sichtbar wurde, und mit der Tochter anknüpfte.

„Eine seltsame Mietherin haben Sie, Herr Tessier — — etwas überspannt, wie man hört! Bezahlt sie denn auch richtig die Miethe?"

„Bis jetzt hab' ich nicht zu klagen", brummte der Alte, indem er eine schwere Fracht von Nachtjacken auf den Ladentisch absetzte.

„Es soll mit ihr nicht ganz geheuer sein, das heißt politisch! Sie hat Antecedentien."

„Um's Himmels willen, Antecedentien", rief Tessier entsetzt, indem ihm eine Ladung Schlafmützen aus der Hand glitt, „das ist ja abscheulich! Diese Dinger da, die Antecedentien, sind ja wie die Tuberkeln, an denen meine selige Frau gestorben. Der Arzt nannte sie so — und sagte immer, hat man sie einmal, so wird man sie nicht wieder los! Sie wird mich doch nicht kompromittiren, die verrückte Frau!"

Fanny hatte Waffenstillstand mit der Arithmetik geschlossen, die Feder hinter das Ohr gesteckt und lauschte aufmerksam auf das Gespräch.

„Ich möchte wohl wissen", rief sie dazwischen, „ob man sich noch in sie verlieben kann! Sie hat schöne, etwas zu feurige Augen; doch sie ist schon bei Jahren und ihr Teint ist schlecht!"

„Die Liebe frägt nicht nach dem Taufschein, mein Kind! Das ist Alles Liebhaberei — alte Weine sind feurig, und es giebt Menschen genug, die für Rococomöbel schwärmen."

Inzwischen hatte Vater Tessier sich hinten im Gewölbe mit einer großen Kiste zu thun gemacht, die mit Strumpfgarnen so vollgestopft war, wie das trojanische Pferd mit griechischen Helden. Diese Pause benutzte der Rentier, indem er rasch eine Schachtelburg neben sich aufthürmte und von derselben beschützt mit Fanny zu flüstern begann:

„Ich habe einen Auftrag für Sie, Fräulein!"

„Für mich?"

„Und diesen Brief!"

Fanny las hocherröthend — — während Fouquier fortfuhr: „Ein wunderschönes Quartier — **champs élisées,** erster Stock — Jacaraude-Möbel, prächtige Teppiche und Gardinen, Spiegel aus einem Stück, in denen man sich von Kopf zu Fuß beschaut und wäre man so groß, wie die Riesin in der Bude am **Château d'eau** — Alles für Sie — ein Wort nur — verlassen Sie sich auf ihn — und auf mich!"

Tessier unterbrach das Geflüster, indem er aus seinem Dunkel mit dem Skrupel hervortauchte, ob die Kisten Fausthandschuh für das Regiment des Obersten Espinasse schon an ihre Adresse abgegangen seien? Fanny beruhigte ihn hierüber, der Alte ging wieder hin und her und ließ Fouquier Zeit zu fragen:

„Keine Antwort?"

„Jetzt nicht — jetzt nicht! Er warnt mich vor unserer Mietherin — — gewiß mit Recht! Doch warum nennt er sich nicht?"

„Es ist unmöglich — still!"

In diesem Augenblick ertönte Lärm von Männer- und Frauenstimmen auf dem Hausflur, der an Tessiers Gewölbe grenzte und auf die Rue Poissonniere hinausging. Vater Tessier war ein großer Freund der Ruhe — jeder Lärm im Hause brachte ihn so sehr außer sich und war so gegen seine Grundsätze, daß er sich nicht anders zu helfen wußte, als indem er die Schreier mit Donnerstimme überschrie. Er öffnete die schwere, knarrende, durch ein großes Vorhängeschloß abgesperrte Eisenpforte des Gewölbes, die auf jenen Flur hinausging und schickte einige derbe pariser Flüche den Ruhestörern zu, ehe er dieselben noch erblickte. Plötzlich stürzte ein Weib in höchster Aufregung auf ihn zu, welchem zwei wohlgekleidete Herren mit verschmitzten Gesichtern ziemlich gravitätisch folgten — sie faßte Tessier bei der Hand und riß ihn gewaltsam mit fort, so sehr er sich sträubte, um erst das Allerheiligste seines

würdig halte. Das ist offenbar nur ein Vorwand, um gegen die Politik der Regierung selbst zu protestiren. Der Prälat sagt u. a.: „Nicht das römische Gouvernement müssen Sie der Heuchelei beschuldigen, sondern die Ligue jener Ehrgeizigen hohen und niedern Standes, welche ihre verruchten Complote unter dem Vorwande des allgemeinen Wohls und des gesellschaftlichen Fortschritts verhüllen, um ganz Italien unter das Joch der sardinischen Tyrannei zu bringen, in der Erwartung, daß es der Mazzinischen Tyrannei preis gegeben wird." Der Erzbischof von Tours hat ein Pastoralschreiben an den Clerus seiner Diöcese erlassen, doch ist dasselbe noch nicht veröffentlicht worden; der Bischof von Chalons dankt in einem Schreiben an das „Univers" seinen verschiedenen Kollegen für ihre kräftigen Proteste; der Bischof ist alt und krank und seine Worte werden Eindruck machen. Er schließt also: „Die Thränen, welche der heilige Vater vergießt, sind seinem Herzen bitter, aber sie werden fürchterlich für diejenigen sein, welche sie ihm entlocken. Ein armer sterbender Bischof giebt ihm diese Versicherung, indem er ihn um seinen Segen bittet." Der „Ami de la Religion", ein im Vergleiche mit dem „Univers" sehr gemäßigtes katholisches Blatt, faßt heute die Klagen der katholischen Partei in einem heftigen Artikel zusammen, in dem es u. a. heißt: „Was uns empört und verletzt, das ist die Straflosigkeit der wahren Anstifter der Unordnungen in der Romagna, das ist der elende Ehrgeiz, das sind die illoyalen Intriguen des sardinischen Gouvernements, welches der Großmuth Frankreichs eine der schönsten Provinzen verdankt — was uns verletzt, das ist zu sehen, wie die Banditen, welche im Jahre 1849 auf unsere Soldaten geschossen und dem Papstthume und der Kirche ewigen Haß geschworen haben, die Herren auf dem päpstlichen Gebiete spielen dürfen; was uns besonders empört, das ist zu erfahren, daß die Drohungen der Revolution und die vollbrachte Thatsache einer Revolte in den Händen der Diplomatie ein Mittel werden, dem Oberhaupte der Kirche demüthigenden Zwang anzuthun." In demselben Sinne sprechen „Univers", „Gazette de France", „Union" u. s. w. Einem pikanten Beigeschmack giebt diesem Streite die Veröffentlichung der anonymen Briefe, welche die katholischen Blätter erhalten. Das „Univers", die „Union", die „Gazette de France" werden in diesen Briefen tüchtig ausgeschimpft und mit Dolch und Strang bedroht. Und nicht blos die katholischen Blätter, auch die Mitglieder des Clerus erhalten seit einiger Zeit solche Drohbriefe, namentlich in den Provinzen. Ueberhaupt nimmt die Gereiztheit täglich zu, in unseren Cafe's, auf den Boulevards, überall wird leidenschaftlich disputirt; wer nicht für den Papst ist, der ist gegen den Papst.

Das „Univers" bringt an der Spitze des Blattes folgende ihm zugegangene Verwarnung:

„Der Unterrichtsminister interimistisch mit dem Departement des Innern beauftragt: In Erwägung des Artikels 32 des organischen Dekrets über die Presse vom 17. Februar 1852; in Erwägung des vom „Univers" in seiner Nummer vom 8. Oktober gebrachten Artikels: „Europa in Asien" gezeichnet L. Veuillot; in Erwägung namentlich folgender Stellen: „Was Frankreich betrifft, so hat bald eine unvergleichliche Sorglosigkeit es von diesem Schauplatze entfernt, dann hat es sich wieder, wenn es die Laune dazu trieb, auf denselben hinbegeben, aber ohne eine feste Idee. Obgleich es große Dinge verkündete, führte es doch nur winzige aus, und gab das Interesse an der Sache auf; es rückte vor, um sogleich wieder an den Rückzug zu denken, es säete, um den Ruhm sich zu erwerben, niemals zu ernten" ... Unsere Stellung im anamitischen Reiche ist unvergleichlich elender, als vor dem Kriege, und die unglücklichen Christen werden als Märtyrer bei Hunderten, ja bei Tausenden büßen müssen für die Hilfe, die Frankreich sie hoffen ließ." ... „Wenn in Frankreich die Sorglosigkeit oder Unwissenheit, oder das unbegreiflichste Verharren in den krassesten Vorurtheilen daran hindern, den geschickten Bewegungen der Russen in Asien zu folgen, wenn jeder über diese Thatsache ausgestoßene Alarmruf bei uns nur die unüberwindliche Verachtung der Presse und der Unfähigkeit erregt, was wird dann Europa thun können, das durch Gottlosigkeit verfault, durch Revolutionen und innere Zwiste zu Grunde gerichtet ist, das keine Führer oder nur noch solche hat, die ohne Festigkeit und geneigt sind, es zu verrathen, dieses Europa, das schon ohnehin dem Untergange ausgesetzt ist, weil alles es dahin drängt, nur noch die Macht zu verehren!"

In Anbetracht, daß dieser Artikel die Regierung des Kaisers beleidigt und verleumdet, indem er ihr Sorglosigkeit und Schwäche vorwirft, und sie anklagt, den Ruhm und das Interesse des Landes in den Angelegenheiten Asiens aufzugeben; ferner daß darin der zum Besten des Christenthums und der Civilisation unternommene Krieg dargestellt wird, als müsse er Tausende von Christen zu Märtyrern machen; in Anbetracht, daß diese in der Sache eben so ungerechten, wie in der Form heftigen Angriffe noch durch Beschimpfung Frankreichs und Europas erschwert sind und zum Ziele haben, zur Verachtung der Regierung des Kaisers aufzureizen; beschließt: Art. 1 eine erste Verwarnung wird dem „Univers" ertheilt, in der Person des Hrrrn Taconet, verantwortlichen Eigenthümers und des Herrn Louis Veuillot, Unterzeichners des bezeichneten Artikels. Paris, 11. Oktober. (Gez.) Rouland.

Das „Pays" enthält folgende Mittheilung: „Mehrere höchst angesehene Prälaten, gerechter Weise mit den Interessen der Religion beschäftigt, die ihnen in der italienischen Frage berührt zu sein scheinen, haben seit einigen Tagen Rundschreiben und Ermahnungen erlassen, in denen sie die gegenwärtige Lage der päpstlichen Staaten beklagen. Wir haben uns bisher der Veröffentlichung derselben enthalten, da dieselben aber jetzt an Umfang zunehmen, so müssen wir unser Schweigen brechen und unsere Leser darauf aufmerksam machen. Die ehrwürdigen Bischöfe haben geglaubt, indem sie sich direkt an das Publikum wenden, einer ihnen theuren Sache einen Dienst zu erweisen. Das ist ein Gefühl und ein Recht, vor dem wir uns ohne Kritik beugen. Als Christen sind wir der Autorität der Kirche unterworfen, als Bürger sind wir pflichtschuldigst der Regierung unterthan. Ereignisse sind in der italienischen Sache eingetreten und entwickeln sich; ihren Verlauf mag man, sei er, wie er wolle, mit Sicherheit und Vertrauen abwarten, denn der Kaiser überwacht sie mit seiner Weisheit, wie er sie beherrscht mit seinem ganzen Ruhm und all' seiner Macht."

Großbritannien.

London, 11. Oktober. [Der chinesische Konflikt.] Kapitän Longley, einer der Offiziere, die am Peiho unter Admiral Hope gekämpft haben und verwundet davongekommen sind, äußerte sich über die chinesischen Händel in einem Meeting in Bishop's Auckland (Grafschaft Durham), wo man ihn mit Begeisterung aufgenommen und mit einer Glückwunschadresse beehrt hatte, unter Anderem folgendermaßen: „Ich landete am 25. Juni zehn Mann aus einem der Kanonenboote als Plänkler. Während ich sie gegen das feindliche Geschütz führte, erhielt ich meine Wunde. Hätten die Chinesen das Feuer ihrer sämmtlichen Batterien spielen lassen, so wäre, denke ich, kein einziges Kanonenboot davongekommen. Am 24. feuerten sie einen Kanonenschuß zu unserer Warnung ab, warteten, bis wir uns zurückzogen, und von unserer Seite erfolgte die Kriegserklärung. Von Verrath war ganz und gar keine Rede. Wir sahen die Blenden in den Kanonenschießscharten und wir wußten daher, daß auch Kanonen dahinter steckten. Nach dem Allen wird man hoffentlich nicht mehr von Verrätherei sprechen. Was die Politik betrifft, unsere Civilisation den Chinesen aufzuzwingen, so erlaube ich mir Folgendes zu bemerken. Wenn ein alter Griesgram allein in einem Hause in Auckland lebte und allein zu leben wünschte und vollkommen unabhängig bleiben wollte, und Ihr Gentlemen, die Ihr hier seid, hinginget und sagtet: „Wir wollen mit Ihnen reden, wir lassen Sie nicht allein leben; Sie müssen sich civilisiren," — wäre er nicht vollkommen berechtigt, sein Haus zu vertheidigen? (Beifall.) Genau so verhält es sich mit der chinesischen Sache. In England ist eines Mannes Haus seine Burg, und dieselbe Rücksicht ist man den Chinesen schuldig. Trotz des ungeheueren Handels, den wir mit ihnen treiben, haben wir kein Recht, sie mit Gewalt civilisiren zu wollen. Ich weiß es von Lord Elgin selbst, daß, je weiter er ins Innere des Landes kam, und je mehr er mit den Leuten verkehrte, desto besser sie ihn empfingen, desto lieber sie uns Engländer leiden mochten. In Canton haben wir mit den Eingeborenen lange Zeit in Geschäftsverbindung gestanden, doch sind sie nicht gut auf uns zu sprechen, als hätten wir sie immer ungerecht behandelt." — Herr James Wilson dagegen, der am Freitag von den Wählern von Devonport vor seiner Abreise nach Indien Abschied nahm, sprach bei der Gelegenheit von „grober Betrügerei", wodurch die Chinesen Englands Flagge beschimpft hätten, und stellte eine scharfe Züchtigung durch die anglo-französischen Waffen in Aussicht.

Amerika.

New-York, 28. September. [Die Mission des Herrn Ward nach Peking.] Ein langes Schreiben im „Newyork Journal of Commerce", welches von einem Offizier des „Powhattan" herrührt, enthält über die Mission des amerikanischen Gesandten, Herrn Ward, Folgendes: Die Chinesen hielten Herrn Ward in Schanghae unter dem Vorwande zurück, daß „da das Recht des amerikanischen Gesandten, nach Peking zu gehen, demselben nur durch den englischen Vertrag und die in den amerikanischen Vertrag wegen „„Gleichstellung mit der meistbegünstigten Nation"" aufgenommene Klausel gesichert sei, es sich gehöre, daß der englische Gesandte zuerst gehe. Bestehe Herr Ward darauf, nach Peking zu gehen, so müsse er sich den Bestimmungen des amerikanischen Vertrages fügen, welche ihm gestatten, „„„sich dahin zu begeben, wohin es wegen wichtiger Geschäfte nöthig""" sei, worüber alsdann aber nach Maßgabe des Vertrages dem Kaiser und nicht dem Gesandten die Entscheidung zustehe. Auf eine weitere Anfrage des Gesandten wurde ihm geantwortet, er solle das Recht haben, mit den anderen Gesandten nach Peking zu gehen, falls er dort wichtige Geschäfte habe. Herr Ward erklärte darauf, er werde mit dem Gesandten, welcher Nation es auch sei, der zuerst abgehe, nach Peking gehen und verlange mit eben derselben Courtoisie und Ehrenbezeigung wie diese behandelt zu werden; anderenfalls werde er die Auswechselung der Ratifikationen verweigern und heimkehren." (Wie bekannt, hat Herr Ward nach dem Gefechte am Peiho seinen Entschluß geändert und sich in einem verschlossenen Kasten nach Peking transportiren lassen.)

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 14. Oktober. [Tagesbericht.] Wie wir aus zuverlässiger Qnelle vernehmen, dürfte unsere Stadt im Laufe nächster Woche der Schauplatz festlicher Ereignisse sein. Man erwartet nämlich vom 20. d. Mts. ab die Ankunft Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten in Begleitung mehrerer Prinzen des königlichen Hauses, Höchstwelche hier mit Sr. Majestät dem Kaiser und dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland zusammentreffen würden. Für die allerhöchsten Orts befohlenen Empfangsfeierlichkeiten sind militärischerseits schon die entsprechenden Anordnungen getroffen. Hiernach hat die hies. Garnison sich von gedachtem Tage an zu einer großen Parade bereit zu halten, und sollen zu derselben die 2. Bataillone 11. und 19. Inf.-Regts. aus Schweidnitz resp. Brieg hierher kommen. Ebenso ist das 3. Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) aus seinen Standquartieren Fürstenwalde und Beeskow hierher beordert, um an der erwähnten Parade zu Ehren seines hohen Chefs theilzunehmen. So viel verlautet würde der Aufenthalt der allerhöchsten und hohen Herrschaften einige Tage dauern, und würde sich der Großfürst Thronfolger auch nach Militsch begeben, um das bei seiner Großjährigkeitserklärung allerhöchst ihm verliehenen 1. Ulanen-Regiment zu übernehmen.

=ff. [Zum Nationaldank. Das permanente Festcomite des Nationaldanks bereitet sich vor, auch in diesem Jahre wiederum einen Cyklus von sogenannten Invalidenkonzerten zu veranstalten. Obgleich nach der letzten Zählung sich hierorts nur noch gegen dreihundert angemeldete hilfsbedürftige Veteranen befinden, so darf man deshalb doch nicht bei dieser Zahl stehen bleiben; denn es ist erst in diesen Tagen vorgekommen, daß bei einem der Spezialkommissarien ein Veteran sich meldete, von dem man bis jetzt nichts gewußt hatte. Angenommen aber, daß selbst die Zahl der Veteranen eine geringe wäre, etwa 200 bis 250 betrüge, so gehört doch ein bedeutender Fonds dazu, um die Männer so zu unterstützen, daß sie nicht hungern, nicht obdachlos bleiben, nicht nackt und blos einhergehen dürfen. Das breslauer Stadtbezirks-Kommissariat hat kein Kapital, weil es seine Einnahmen nie kapitalisirte, sondern den Hilfsbedürftigen stets sofort als Unterstützung allmonatlich baar auf die Hand legte. Die Einnahmen des hiesigen Instituts sind höchstens solche, daß etwa monatlich nur an 70 bis 80 Invaliden je ein, wenn es hoch kommt, zwei Thaler verabfolgt werden können. In einigen Sommern mußten sogar die Unterstützungsbeträge auf die Hälfte reduzirt werden. Hierher gehört aber auch, daß mancher Bewohner Breslaus seine früher bewilligten monatlichen und jährlichen Beiträge aus unbekannten Gründen zurückgezogen hat. Es bleibt daher dem Comite nichts anderes übrig, als auf außergewöhnliche Mittel zu denken, um Einnahmen zu erzielen, damit das Werk der Liebe und des Patriotismus weiter gedeihe und blühe. Solche außergewöhnliche Mittel aber sind die Konzerte und Feste, für die wir auch in diesem Jahre eine zahlreiche Betheiligung wünschen.

= Der an Stelle des Herrn Geheimrath Frerichs hieher berufene Kliniker Hr. Professor Dr. Lebert aus Zürich ist gestern Abend hier angekommen.

** [Zur Schillerfeier.] In der gestrigen Sitzung des Comite's der städtischen Ressource wurde einstimmig beschlossen, daß sich dasselbe mit dem aus dem Schillervereine hervorgegangenen Comite zu einer gemeinsamen Feier des Festtages vereinige. Nach dem Vorgange im letzteren Comite wurde auch hier eine Kommission von 6 Mitgliedern erwählt, welche in Gemeinschaft mit der am Dinstage auf dem Rathhause ernannten Kommission das Festprogramm zu entwerfen hat.

α [Das Geschäftslokal für das Artilleriedepot] befindet sich seit der letzten Hälfte des vorigen Monats nicht mehr in dem Parterrelokal des Sandzeughauses, sondern im ersten Stock der alten Stückgießerei in der alten Taschenstraße.

α [Glasmalerei.] Unser schon oft genannte strebsame Mitbürger, Glasermeister Seiler, hat eine von ihm entworfene und gefertigte sehr wohl gelungene Glasmalerei: „den auferstandenen Herrn" darstellend, für die neue

---

Gewölbes vor den profanen Augen zu verschließen. Doch die Fremden traten ohne sonderliche Scheu durch die selten geöffnete Pforte.

„Schützen Sie mich, Herr Tessier", rief Leonore, während auch Fouquier näher trat und Fanny von ferne lauschte. „Diese Männer wollen mir verbieten, das Haus zu verlassen; sie halten mich mit roher Gewalt zurück!"

Tessier erblaßte, ihm fielen die „Antecedentien" ein:

„Und ich möchte Ihnen fast verbieten, in meinem Hause zu wohnen — nichts als Lärm und Ruhestörung und Unheil! Es geht einmal nicht mit rechten Dingen zu! Eine Frau und Politik! Was würde meine Selige dazu sagen! Sie hatte zwar auch eine Stimme, nicht blos oben in der Kammer, sondern überall; doch, Gott sei Dank, sie hatte keine „Antecedentien".

„Können Sie das dulden in Ihrem Hause, daß fremde Männer ein Weib mißhandeln? Oder ist es nicht schmachvollste Mißhandlung, ihr zu verwehren, was man nur der Gefangenen verwehren kann? Schützen mich nicht die Gesetze dieses Landes? Herr Tessier, Sie sind Nationalgardist, Sie sind berufen, sie zu vertheidigen!"

Die beiden Männer standen mit den Augen zwinkernd und blickten erwartungsvoll auf den wohlhäbigen Rentier, als rechneten sie darauf, von diesem in Schutz genommen zu werden. In der That ging mit Fouquier eine merkwürdige Veränderung vor! Wohl stand er noch da in demselben braunen Ueberrock, auf dessen Kragen das graue Haar einer wohlgelockten Perücke herabfiel; wohl trug er noch denselben Stock mit der Elfenbeinschlange und die Napoleonsdose in der Hand — — doch er schien aus seinen Kleidern heraus zu wachsen; seine spitze Nase bohrte sich scharf in die Luft, als witterte sie einen steckbrieflich Verfolgten; seine grauen Augen funkelten mit katzenartigem Licht; er stieß gewaltig mit der Spitze des Stockes auf die Diele und rief mit einer kreischenden Stimme: „Diese Männer haben Recht; sie handeln in meinem Auftrag. Frau Leonore Gordon — Sie werden dies Haus vorläufig nicht verlassen, weder bei Tage noch bei Nacht, weder nach der Rue Poissonniere, noch nach den Boulevards zu; Sie werden keine Briefe schreiben oder befördern, die nicht Einer von uns in Augenschein genommen. Das verbiet' ich Ihnen — — und hier ist meine Vollmacht!"

Ehrfurchtsvoll sah Tessier zu dem erhabenen Freund empor, der sich aus der bescheidenen Hülle eines Rentiers zu solcher polizeilichen Bedeutung entpuppt, und in aller Stille wiederholte er sich sämmtliche Gespräche, die er in den Waggons der Versailler Eisenbahn, im Café und hier im Laden mit dem Mann der Napoleonsdose geführt, ob auch kein staatsgefährlicher Gedanke, kein polizeiwidriges bon-mot mit untergelaufen, welches seine Sockenlieferungen an die Regimenter gefährden könne — und erst als er sich so auf das Genaueste geprüft und unschuldig befunden, und alle seine Reden so passend wie seine Strümpfe, durch welche so leicht weder vorn eine Zehe, noch hinten eine Ferse guckte, da athmete er auf und faßte sich ein Herz, und bat den Gewaltigen um eine Prise, gleichsam um die Probe zu machen, ob sein Exempel stimmt. Die Prise wurde ihm mit Herablassung bewilligt, die Napoleonköpfe klappten auf und Tessier fühlte mit hoher Befriedigung, daß er mit der Regierung auf gutem Fuße lebe.

Leonore hatte indeß mit zitternden Händen die Vollmacht geprüft; es war ein Befehl von Carlier unterzeichnet; bei jedem Versuch, das Haus zu verlassen, wurde ihr mit der Salpetrière gedroht! Weitere Verfügungen wurden in Aussicht gestellt — Alles im Interesse des öffentlichen Wohles und der öffentlichen Sicherheit!

Thränen stürzten aus ihren Augen; alle schönen Hoffnungen, die sie auf die nächsten Tage, ja auf die Zukunft gebaut, vernichtet, jeder Weg ihr abgeschnitten zum Ziele zu gelangen — es legte sich wie ein Schleier um ihre Augen, sie brach zusammen, denn sie fühlte tief, daß ihr Leben jetzt ein verlorenes sei! (Fortsetzung folgt.)

Theater.

≡ **Breslau,** 14. Oktober. Nach langjähriger Ruhe ging gestern Auber's früher sehr beliebt gewesene Intriguen-Oper: „des Teufels Antheil", aus der renommirten Scribe'schen Textfabrik, mit fast vollständig neuer Besetzung und hübscher dekorativer Ausstattung wieder in Scene und fand auch diesmal noch immer Beifall genug, um öftere Wiederholungen in Aussicht zu stellen. Daß diese Aufführung mit vieler Sorgfalt vorbereitet worden ist, ließ sich nicht verkennen; selbst der häufige Dialog, stets eine Hauptklippe für jedes Sängerpersonal, war fast durchgehends sehr gut memorirt, und musikalisch standen alle Leistungen vollkommen sicher. Wenn trotzdem die Oper nicht den frischen Eindruck auf uns machte, den wir früher an anderen Orten wohl davon erhalten haben, so liegt dies zum größten Theile in dem nicht zu ändernden Naturell einiger Mitglieder unserer Bühne, denen zur erfolgreichen Wiedergabe der charakteristischen Pointen solcher französischer Conversationsopern das leichte Blut und die runde Form abgeht. Auch der beste Wille und das redlichste Streben können hier nur wenig ergänzen, wo die Natur den Künstler im Stich läßt. Vor Allem ist nicht zu leugnen, daß die Trägerin der Hauptpartie, Fräulein Gericke, dieselbe noch mit ganz anderer Wirkung durchführen würde, wenn dem Carlo Broschi der Comödie etwa die Aufgabe gestellt wäre, den melancholischen König Ferdinand VI. von Spanien durch die einnehmende Regelmäßigkeit seiner Gesichtszüge und die Eleganz seiner äußern Erscheinung zu bezaubern und zu heilen. Nun soll er aber nur das Wunder des Arion und Orpheus an dem kranken Monarchen vollbringen; nun sind aber dieser Carlo Broschi und der größte Sänger aller Zeiten, der 1705 zu Andria geboren und 1782 auf seinem Tusculum bei Bologna als Krösus und Ritter vom Calatrava-Orden selig verschiedene Farinelli ein und dieselbe Person: Gründe genug, um die in Rede stehende Rolle als eine heikle Aufgabe erscheinen zu lassen, so wenig auch der Scribe-Auber'sche Gesangszauberer mit dem historischen, biographisch betrachtet, übereinstimmen mag. Als Farinelli, so erzählt die Geschichte, 1734 einst auf dem Theater in London sang, da rief eine Lady, durch die wunderbare Schönheit seines Tons auf das Tiefste ergriffen, zu ihrer Loge hinaus: „Er ist ein Gott!" Von seinem Aeußeren wird dagegen nur berichtet, er sei lang und hager gewesen. Jedenfalls dürfte darnach soviel feststehen, daß es vor Allem einer recht schönen, kunstgeübten Stimme gelingen wird, die dramatische Illusion hervorzubringen, welche die Bühnenfigur Carlo Broschi erzeugen soll. Auch hat der Componist redlich dafür gesorgt, gerade ihm alles Süße und Schmelzende seiner Cantilenenerfindung in den Mund zu legen. Möge die jugendliche Künstlerin den Mangel eines Prachtorgans wenigstens dadurch so gut als möglich zu ersetzen suchen, daß sie allezeit auf haarscharfe Reinheit ihres Gesanges hält, die sich neuerdings wieder öfters vermissen ließ.

Herr Caffieri führte die musikalisch nicht leichte Aufgabe des munteren Abenteurers Rafael d'Estuniga mit Gewandtheit und Sicherheit durch und zeigte dabei von Neuem, daß er recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Auch sein Spiel war beweglicher und freier als sonst; nur darf der Künstler nicht vergessen, daß ein guter Spieltenor vor Allem auch auf recht grazieuse Bewegungen zu sehen hat. Lebhaftigkeit ohne humoristische Feinheit führt in solchen Rollen, namentlich wenn sie auf dem Parquet der Hofgesellschaft spielen, doch noch nicht ganz zum Ziele. Herrn Caffieri's Stimme entwickelt sich, seitdem sie sorgfältiger und tüchtiger Uebung unterliegt, zu einer immer hübscheren Klangfarbe. — Alle übrigen Partien stehen hinter den genannten zurück, immerhin trugen jedoch Frl. Remond als Casilde, Herr Rieger als König und Frl. Günther als Königin zum Gelingen des Ganzen wacker bei; nur schade, daß der letzteren hier eine fast ausschließlich nur dramatisch repräsentative Rolle zugefallen ist, die von der Künstlerin indessen in höchst angemessener Weise durchgeführt ward. Hoffentlich werden wir Fräul. Günther bald auch in ihrer Eigenschaft als Sängerin wieder zu begrüßen in der Lage sein. Der kleine Quartettsatz a capella (Nr. 9 im 2. Akte) wurde von den Damen Gericke, Remond und Günther, sowie von Herrn Rieger sehr hübsch nüancirt vorgetragen.

evangelische Kirche zu Trachenberg geliefert, und ist gegenwärtig mit der Zusammensetzung beschäftigt. Dieses Bild ist, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ein Geschenk zweier geachteter Bürger jener Stadt, des Stadtältesten und Rathmann Becker und Kaufmann C. Rasetzky.

♀ [Ueber die Junkernstraße nach Fürstenstein.] Wer die Junkernstraße von der Schweidnitzerstraße entlang geht, der kann sich rechter Hand, am Ecke der Dorotheengasse, eine extrazüglerische Erinnerung verschaffen. Es steht nämlich daselbst, hinter einem Schaufenster, auf künstlichem Miniaturfelsen eine kleine Ruine, welche der fürstensteiner Burg nicht unähnlich sieht. Das kleine musivische Werk dient zur Maskirung eines Springbrunnens, entstammt der ersten schlesischen Industrie-Ausstellung, und ist durch den jetzigen Besitzer und Schloßherrn demselben Schicksale entrissen worden, vor welchem einst Büsching die Kynsburg behütet hat.

[Die Bernhardinkirche] empfängt soeben an ihrer Außenseite eine Verschönerung, die zugleich eine Verbesserung der Environs ist. Es werden nämlich die sämmtlichen einspringenden Winkel zwischen den Strebepfeilern, sowohl der hintern wie der vordern Seite durch Gitter, die sich auf weißen Granitsockeln erheben werden, abgeschlossen und dadurch gegen gewisse Bemühungen besser geschützt, als dies etwa Warnungstafeln vermögen. Wir hoffen, daß man auch die von den Gittern eingefriedeten Räume seiner Zeit mit Grün bepflanzen werde.

[Die Häuslerschen Dächer] dringen nun auch in den Orient, wo sie zum Ersatze des bisher angewandten Mauerwerks sehr willkommen sein werden. Vor Kurzem wurden die zwei Nummern des „Gewerbeblattes", in denen dessen früherer Redakteur, Th. Oelsner, eine ausführliche Beschreibung und Zeichnung derselben geliefert hatte, seitens eines deutschen Schlossermeisters, Kleinert, in Constantinopel behufs dortiger Einführung dieser Bedachungsart dorthin bestellt.

α [Jagd-Unglück.] Einen großen Theil des Publikums erschütterte heute die Nachricht von dem plötzlichen Tode eines hiesigen Einwohners, des Oberamtmann B. Derselbe, seit mehreren Wochen von hier zur Jagd auf dem Gute seines Bruders abwesend, soll, wie wir gehört haben, bei der Heimkehr durch den in dem einen Laufe seiner Doppelflinte zurückgebliebenen Schuß getödtet worden sein. Der Schuß entlud sich, weil ein Kupferhütchen noch aufgesetzt und die Versicherung nicht vorgelegt worden war.

Breslau, 14. Oktober. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Weidenstraße Nr. 20 ein Bettwärmer von Zinn, im Werthe von 4 Thalern; Lehmdamm 1 11 Stück Gänse; von einem Wagen während der Fahrt von der Karls- nach der Tauenzienstraße ein grauer Paletot mit Plüschkragen, im Werthe von circa 6 Thaler; Tauenzienstraße 22 ein brauner Winter-Ueberzieher mit Reitschlitz, braunem Sammetkragen und geripptem Seidenfutter, im Werthe von 40 Thlr., zwei schwarztuchene Ueberröcke mit Seide gefuttert, 1 schwarzer Leibrock, die Schöße desselben mit gerippter schwarzer Seide gefuttert, 1 schwarzer Sommer-Paletot mit schwarzwollenem gerippten Futter, die Aermel mit Seide gefuttert, und 1 Paar neu vorgeschuhte Stiefeln von Fahlleder; außerhalb Breslau von einem Wagen ein Schaff mit circa 26 Pfund Butter.

Polizeilich mit Beschlag belegt 1 Tonne mit circa 120 Pfund Kartoffelmehl.

[Herrenloses Gut.] Am 11. d. M. hat ein unbekannter Herr ein großes Paket, enthaltend 1 Schuppenpelz, 1 alten Pelzrock mit schwarzem Ueberzuge und 1 Paar Pelzstiefeln, in dem Hause Nr. 6 Taschenstraße niedergelegt, ohne solches bis jetzt wieder abgeholt zu haben.

Gefunden wurden: ein Lotterieloos, ein altes Portemonnaie mit Geld.

Verloren wurde: ein Armband von Achat und Sprudelstein mit Silbereinfassung.

Angekommen: Ihre Excell. verw. Frau Generallieutenant von Witzleben aus Berlin. Ihre Durchlaucht Frau Fürstin Sapieha aus Lemberg. Se. Excell. Finanzminister v. Hoßfeldt aus Meiningen. Kais. russ. Staatsrath Alex. von Dubanoff aus Petersburg. (Pol.-Bl.)

X. **Glaz**, 13. Okt. [Landwirthschaftliches. — Schießhaus.] Schon vor einiger Zeit lasen wir in Ihrer geschätzten Zeitung, daß der „Schweidnitzer landwirthschaftliche Verein" den Beschluß gefaßt habe, Versuche anstellen zu lassen, ob die französische Erfindung: durch Kastration der Kühe einen reichlichern Milchertrag zu erzielen, sich bewähren würde. Zur Ausführung dieser Versuche soll unser Kreis-Thierarzt Seer dorthin berufen worden sein. Inzwischen sind dem Genannten von Nichtmitgliedern des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins 5 Stück Kühe zur Operation gestellt worden, deren Gelingen bei der Geschicklichkeit des Operateurs keinem Zweifel unterliegt, um so weniger, als uns schon früher Kühe gezeigt worden sind, welche von einem intelligenten Landwirthe in der nächsten Nähe unserer Stadt zur Operation gestellt worden sind und an denen Hr. Seer dieselbe glücklich vollzogen hat. — So wie überall, so giebt es auch hier alte Häuser, die eines neuen Kleides oder vielmehr einer gänzlichen Umgestaltung dringend bedürftig sind. Zu diesen gehört auch unser Schießhaus. Jeder Fremde auch aus der kleinsten Stadt, wo eine Schützengilde besteht, wird auf den ersten Anblick unsers Schießhauses die Frage stellen: „Warum steht auf diesem großen schönen Platze, zu einem Volksfeste ganz geeignet, kein dem Zweck entsprechendes Schießhaus?" und ist auf die Antwort gefaßt: „Weil zum Bau eines solchen die Fonds nicht vorhanden sind." — Leider, oder vielmehr glücklicherweise, ist dem nicht so, die Mittel sind vorhanden, aber nicht die Liebe zum Besseren, Zeitgemäßen; man scheut Reformen!

⚓ **Aus dem Kreise Neumarkt**, 13. Oktbr. [Nordlicht. — Verwüstung der Felder.] Gestern Abend bald nach 7 Uhr hatten wir Gelegenheit, Bruchstücke eines Nordlichts wahrzunehmen. Der Himmel war leider dicht bewölkt; doch stahl sich die schöne Purpurröthe zwischen einzelnen Wolkenschichten hindurch, und übte eine magische Beleuchtung auf den nodwestlichen Himmel aus. — Die Saatbestellung ist in unserm Kreise bald vorüber, man geht ernstlich an die Kartoffel- und Rübenernte. Leider tritt hier und da das Ungeziefer, namentlich die Feld- und Sprungmäuse, in verheerender Unzahl auf. Man sieht auf einzelnen Feldern schon wieder große kahle Flecke, besonders in den Weizenfeldern, welche vom Mäusefraß herrühren.

⊠ **Trebnitz**, 13. Oktober. [Feuer.] Das in der Nacht zum 11. d. M. in dem Tischler Lisse'schen Hause auf der nördlichen Seite des hiesigen Ringes ausgebrochene Feuer gab zu der größten Besorgniß Veranlassung, indem ein ziemlich starker Wind von Südost die an der westlichen Seite belegenen, von Holz erbauten Häuser bedrohte. Das Feuer war in dem oberen Theile des gedachten Hauses herausgekommen; jedenfalls liegt vorsätzliche Brandstiftung vor. Ungeachtet der nächtlichen Stille hatten sich die Löschmannschaften und andere hierzu nicht verpflichtete Bewohner zahlreich eingefunden, und die Feuerlöschgeräthschaften waren auf die schnellste Weise auf den Ort der Gefahr gebracht worden. Durch die angestrengteste Thätigkeit gelang es, daß gegen 4 Uhr eine weitere Gefahr beseitigt wurde. Es sind nur zwei Häuser abgebrannt. — Wie immer, haben auch diesesmal die Einwohner hierselbst alle ihre Kräfte aufgeboten, um der Weiterverbreitung des Feuers Einhalt zu thun und von unserer Stadt großes Unglück abzuwenden. Dem mit Leitung des Löschdienstes betrauten Polizei-Rathmann Foffrey und dem Schornsteinfegermeister Härtle, welcher Letztere bereits früher mehrfach Beweise seines Muthes und großer Thätigkeit bei gleichen Gefahren an den Tag gelegt hat und deshalb ehrende Zeugnisse der hiesigen Stadtbehörde und der königl. Regierung in Händen hat, gebührt Lob und Anerkennung für ihre Leistungen. — Nicht minder verdienen unter anderen hiesigen Bewohnern lobenswerthe Erwähnung der Dachdeckermeister Reimann und der Maurer Kreutzer, welche muthvoll der weiteren Verbreitung des Feuers entgegengewirkt und zur Löschung desselben thätig beigetragen haben.

ϱ **Rybnik**, 12. Okt.*) [Dieb. — Himmelserscheinungen.] Am verflossenen Sonnabende langte ein aus dem brieger Zuchthause von einer 6 oder 7jährigen Strafe entlassener Mann aus unserer Umgegend hier an. Trotzdem derselbe 25 Thlr. Geld sich im Zuchthause erspart, konnte er das Stehlen nicht unterlassen, denn schon am Nachmittage desselben Tages benützte er die Abwesenheit einer Familie, um auf dem Boden eines kleinen Häuschens auf der Lohne sein Diebshandwerk auszuüben. Zu seinem Leidwesen aber wurde er durch die Dazwischenkunft eines Mädchens gestört und sah sich genöthigt durch einen Harrassprung das Freie zu gewinnen. Doch auch dies sollte ihn nicht retten, denn bald wurde er festgehalten und in sicheren Gewahrsam gebracht.

Wie ich am 4. d. M. ein schönes Meteor beobachtete, das gleich einem Kometen einen langen feurigen Schweif nach sich zog, in ziemlicher Höhe von Süden nach Norden ging und wohl an 6 Sekunden sichtbar war, bot sich mir heute Gelegenheit, ein Nordlicht wahrzunehmen. Abends gegen halb 7 Uhr von einem Unkundigen auf ein großes Feuer aufmerksam gemacht, begab ich mich ins Freie und erkannte sofort eines der herrlichsten Nordlichter, die ich je Gelegenheit hatte, selbst im höheren Norden zu sehen. Nachdem dasselbe im Norden sichtbar geworden war, rückte es bis zum Westen fort und es wurden die beweglichen leuchtenden Strahlenbüschel, welche zuerst von einem sehr grellen Lichte waren, ruhiger und matter, bis das Phänomen endlich ganz verschwand.

=h= **Gr.-Strehlitz**, 13. Oktbr. [Zur Tages-Chronik.] Heute Früh 2 Uhr brach auf der in der Krakauer-Vorstadt gelegenen Rendant Reichelschen Besitzung Feuer aus und zwar so schnell um sich greifend, daß binnen einigen Minuten schon die hellen Flammen zu allen Seiten der Wirthschaftsgebäude herausschlugen, welche auch total eingeäschert worden sind. Sicherlich wäre auch das zur Besitzung gehörige Wohngebäude, als auch die in der Nähe befindlichen, zur Zimmermeister Herbigschen Besitzung gehörigen und mit Schindeln gedeckten Häuser, ein Raub der Flammen geworden, hätten unsere trefflichen städtischen Spritzen, unter Anleitung des Hrn. Bürgermeister, der sich durch große Energie und Thätigkeit bei solchen Fällen stets auszeichnet, nicht so vortreffliche Dienste geleistet. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

*) Wir ersuchen den geehrten Einsender um fernere Mittheilungen und genaue Angabe seiner Adresse. D. Red.

(Notizen aus der Provinz.) * Gleiwitz. Am 15. Oktober werden hier in der landräthlichen Kanzlei 25 Veteranen Geld-Unterstützungen erhalten.

† Jauer. In der Nacht zum 10ten d. M. brannte der Dachstuhl der Brauerei zu Lobris ab. — Am 5. d. M. wurde zu Pombsen, hies. Kr., ein Tagearbeiter an der äußern Wand einer Scheuer erhängt gefunden. Der Unglückliche war früher begütert gewesen und allmälig in Armuth und Noth versunken.

△ Görlitz. Am 11. d. M. haben die beiden höhern Lehranstalten ihren Winter-Cursus eröffnet. In der Realschule wurden 48 neue Schüler aufgenommen und bei der Eröffnungsfeierlichkeit Herr Condidat Aust als interimistischer Vertreter des nach Bremen berufenen Dr. Schnick eingeführt. — Am Montag Abend feierte die naturforschende Gesellschaft nachträglich ihr Stiftungsfest durch Souper und Ball im Societäts-Saale. Das Fest war übrigens zahlreich besucht; am Souper nahmen 220 Personen Theil. In der letzten Abendversammlung der naturforsch. Gesellschaft zeigte Hr. Gasmesser-Fabrikant Stoll mehrere der schönen Erscheinungen, welche man durch Elektrizität hervorzubringen im Stande ist. Hieran schloß sich ein Vortrag des Hrn. Dr. Hartmann-Schmidt über denselben Gegenstand. — Am vorigen Sonnabend fand die diesjährige Vertheilung der Zinsen der Kommerzienrath Schmidt'schen Stiftung auf hiesigem Rathhause statt. — Zum 15. Oktober wird von Seiten der Casino-Gesellschaft der Oberlausitz ein Diner im Gasthofe zum braunen Hirsch veranstaltet. — An der Neißbrücke wurden am 11. d. M. 6 Stück todte Gänse aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Diebstahl vor, denn die Gänse waren der Federn beraubt. — Am 12. d. M. Abends 7 Uhr wurde hier ein Nordlicht wahrgenommen. — Dem zweiten Jahresbericht des hiesigen kaufmännischen Vereins entnehmen wir, daß der Verein, der im Oktober 1858 91 Mitglieder zählte, zur Zeit aus 101 Mitgliedern besteht, und die Lehrlings-Fortbildungs-Anstalt im letzten Vereinsjahre in der 1. Klasse von 26 bis 30, in der 2. Klasse von 30 bis 41 Schülern frequentirt wurde. Da das von der Commune bewilligte Lokal in der Stadtwaage sich als unzureichend herausstellt, so wurde an den Magistrat das Gesuch gerichtet, ein Klassenzimmer der Realschule nebst freier Gasbeleuchtung zu den Unterrichtszwecken des Vereins zu gewähren, und hofft der Vorstand, daß diesem Gesuch entsprochen werden wird. — Den Unterricht im verflossenen Vereinsjahre leiteten die Lehrer Herren Heinze, Wernicke, Stubenvoll, Knispel und Girbig in zusammen 320 Stunden mit einem höchst anerkennens- und dankenswerthen Eifer und mit zufriedenstellendem Erfolge, wovon die am 6. Juli stattgefundene öffentliche Prüfung Zeugniß ablegte. — Der Vorstand spricht die Hoffnung aus, daß es zur Förderung des Zweckes der Anstalt den Herren Prinzipalen gefallen möge, dafür besorgt zu sein, daß ihre Zöglinge pünktlich bei Beginn der Unterrichtsstunden anwesend seien, da ein unpünktliches Erscheinen der jungen Leute selbstredend einen geordneten und erfolgreichen Unterricht nicht aufkommen lasse.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 14. Oktober. [Oeffentliche Gerichtsverhandlung.] Die Kriminaldeputation des Stadtgerichts, unter Vorsitz des Herrn Rodewald, verhandelte heute eine Anklage wegen Betheiligung an einer Schlägerei, bei der ein Mensch erheblich verletzt wurde. Gegenstand der Untersuchung waren die bekannten Vorfälle am Viehmarkt, wo es in Folge einer kindischen Unbesonnenheit beim Ballspiel zu ernstlichen Reibungen zwischen Militär- und Civilpersonen kam. Vor den Schranken befanden sich: 1. Tagearbeiter Linke, 2. Kesselschmied Weiß und 3. Pappendecker Taube. Außerdem waren mitbeschuldigt, jedoch nicht erschienen: die Wittwe Rosina Klapper und deren Sohn Friedrich. Gegen den ebenfalls der Theilnahme bezichtigten Joseph Klapper, der bereits inzwischen wegen Töötung seiner Geliebten vom hiesigen Schwurgericht zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt ist, war eine Anklage nicht erhoben. In Betreff der übrigen Personen lag folgender Thatbestand vor. Am 18. April, eines Sonntags Mittags, gingen die Füsiliere des 19. Inf.-Regts. Nagler und Molczyk über den hiesigen Viehmarkt. In der Nähe des Hauses Nr. 10 daselbst geriethen sie mit mehreren Knaben, die sich mit Ballspiel vergnügten, in Streit, in Folge dessen die beiden Soldaten, denen sich bald noch andere anschlossen, ihre Säbel zogen, und damit den fliehenden Knaben nachliefen. Einer der Soldaten warf seinen Säbel nach dem Bildhauerlehrling M. Scholz. Die Soldaten gingen dann weiter. Der Vorfall hatte aber bald eine Anzahl Menschen herbeigelockt. Als jene an das Haus Nr. 7 kamen, trat die dort wohnende Wittwe Klapper heraus, ging an den Füsilier Nagler heran, und stellte ihn wegen seines Benehmens gegen die Knaben zur Rede. Nagler behauptet, daß die Klapper ihn dabei angefaßt und giebt zu, daß er sie mit der Hand abgewehrt habe. Die Zeugen, welche sämmtlich diesen Vorfall mit angesehen, drücken sich über die von Nagler ausgeübte Thätigkeit verschieden aus, indem die Einen sagten Nagler habe die Klapper weggedrückt oder abgewehrt, die Anderen: er habe sie weggestoßen. Die Klapper gab hierauf dem Nagler eine Ohrfeige, welche dieser zunächst erwiderte, dann zog Nagler, wie er selbst angiebt, seinen Säbel und hieb, da mehrere Civilpersonen auf ihn eindrangen, um sich herum, namentlich auch auf die Köpfe der Menschen, deren er mehrere verwundete. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß, als der Soldat seinen Säbel zog, Joseph Klapper auf ihn lossprang und ihn faßte. Der Tagearb. Hanke bezeugt, daß Joseph Klapper den Nagler zuerst geschlagen, dann aber dieser und noch andere Soldaten den Säbel gezogen und auf den Klapper losgehauen hätten. Aehnlich spricht sich auch die unverehel. Sendner aus. Die unverehel. Wuttke und der Tagearb. Bans bezeugen, daß Jos. Klapper den Soldaten, noch ehe er mit dem gezogenen Säbel zugehauen, gefaßt und in den Hofraum des Hauses unter Beihilfe anderer Personen getragen. Alle Aussagen stimmen darin überein, daß diese Personen der Tagearb. Linke, der Kesselschmied Weiß und Pappendecker Taube waren. Bans hat noch gesehen, daß Taube, als er aus dem Hofraum wieder heraus kam, den zweiten Soldaten, der anscheinend seinem Kameraden zu Hilfe eilen wollte, angriff und an einen Prellstein warf. Nach einer Weile kamen beide Soldaten, die ihrer Säbel beraubt waren, aus dem Hofraum wieder heraus und gingen weiter. Die Schlägerei scheint sich aber auch jetzt noch fortgesetzt zu haben. In diesem Augenblicke erst kam der Tagearbeiter Kleinert, von dessen bisheriger Theilnahme an der Schlägerei nichts zu ermittteln gewesen ist, auf die Straße und ging auf das Gedränge zu. Aus einer Anzahl Soldaten, gegen fünf, hieb einer den Kleinert mit dem Säbel über den Kopf. Dies hat die unv. Czrendek mit angesehen. Nach dem Gutachten des Kreisphysikus Dr. Klose vom 6. August v. J. sind die Verletzungen, welche Kleinert davon getragen hat, im Sinne des Strafgesetzbuches für erheblich zu erachten. Nur der Tagearbeiter Aug. Linke räumt seine thätige Theilnahme an der Schlägerei ein und bezichtigt zugleich den Fr. Klapper, der bei der Schlägerei an der linken Hand verletzt worden ist. Friedr. Klapper, Taube und Weiß leugnen ihre Betheiligung. Joseph Kl. ist bereits zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt und deshalb nicht unter Anklage gestellt.

Bei der heutigen Beweisaufnahme wich zwar das Ergebniß der Zeugenaussagen von den früher festgestellten Angaben in manchen Punkten ab. Doch wurde die Anklage im Wesentlichen auch diesmal bestätigt, und von der Staatsanwaltschaft, als deren Vertreter Hrn. Assessor Koch fungirte, ziemlich vollständig aufrecht erhalten. Nur gegen Friedr. Klapper, weil derselbe lediglich von einem Mitangeklagten bezichtigt war, ließ die Staatsanwaltschaft die Anklage fallen, und stellte bezüglich der anderen Angeklagten die Annahme mildernder Umstände anheim, da die bei den Excessen betheiligten Soldaten von den Militärgerichten freigesprochen seien. Demnächst beantragte der Redner wider die Wwe. Klapper wegen einfacher Mißhandlung eine Geldbuße von 5 Thlrn., gegen die übrigen Angeklagten je 4monatliche Gefängnißstrafe. Für Taube plädirte Hr. Justizrath Plathner und hob zur Vertheidigung desselben hervor, daß die gesetzlichen Bestimmungen wegen Bestrafung derartiger Excesse nicht deutlich wären, und jedenfalls auch zu Gunsten des Angeklagten ausgelegt werden könnten. Da der Verletzte in diesem Falle zu der Partei der Angeklagten gehört habe, so folge daraus, daß diese höchstens wegen einfacher Mißhandlung zu verurtheilen seien. Nach längerer Berathuug sprach der Gerichtshof, gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft, den Friedr. Klapper frei, und verurtheilte die Wwe. Klapper zu 2 Thlr. Geldbuße, so wie jeden der drei übrigen Angeklagten zu 3monatlicher Gefängnißstrafe, und zwar unter Anerkennung mildernder Umstände.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **London**, 11. Oktober. Indigo. In den letzten Tagen haben mehrere hundert Kisten Bengal ꝛc. aus der Hand auf Spekulation Nehmer gefunden, zu Preisen welche völlig 4—6 D. pro Pfund über den durchschnittlichen Cours der Juli-Quartal-Auctionen sind.

Die letzten periodischen Verkäufe des gegenwärtigen Jahres (prompt 14. Jan. 1860) fingen heute an, mit einem declarirten Quantum von 11,125 Kisten im A Catalog, und 1828 K. im B Catalog, zusammen 12,953 K. von allen Sorten, wovon jedoch ca. 800 K. schon vor Eröffnung des Verkaufs von den Eignern wieder zurückgezogen worden waren.

Wie erwartet, gehen die Preise für sämmtliche Gattungen über dem Durchschnitts-Werth der letzten (Juli-) Auctionen, und der Aufschlag muß wie folgt angenommen werden: für Bengal ꝛc., mittel und fein, perfect, 6 D., desgleichen, mit leichten Defecten, 4—6 D., ord. und gemischt, hauptsächlich für inländ. Consumtion geeignet, 3—4 D., ganz geringe Qualitäten, Oude ꝛc. kaum für Export tauglich, ca. 2 D.; Kurpah, mittel und fein 6 D., gering und gut ord. 3—4 D. pro Pfund. Von Madras kamen erst einige wenige Kisten vor, ohne den neuen Werth dieser Sorte zu bestimmen.

Der Total-Vorrath in London betrug am 8. d. M. 18,344 Kisten und 3334 Seronen, — gegen 22,734 K. und 4019 S. gleichzeitig v. J.

Zucker. In den heutigen Auctionen über 640 F. und 4500 S. engl. Col. Sorten ward der Werth von Ende v. W. ungefähr behauptet und der größere Theil begeben. Privat beschränken sich die Ankäufe in loco auf 500 K. Hav. zu 41 Sh. 6 D. bis 46 Sh. 6 D. pro Ctr., und 400 S. weiß Siam zu 46 Sh., incl. Zoll. Schwim. ist die im Canal angekommene Ladung von 6300 S. braun Pernamb. pro „Rob Roy", versichert frei von Part. Havarie, zu 18 Sh. 3 D. für einen nahen Hafen abgeschlossen, ferner eine Partie von 280 F. Cuba Muscovade zu 23 Sh., nach Landungs-Gewicht, für Greenock.

Kaffee. Für schwim. Ladungen erhält sich Begehr zu vollen Preisen; seit v. P. ward die pro „Romulus", 3000 S. „good first" Rio, mit Assekuranz frei von Part. Havarie, zu 52 Sh. 6 D. pro Ctr. für einen nahen Hafen verkauft. Von heute öffentlich ausgebotenen 1100 S. reel ord. Ceylon wurde der gesunde Theil über dem Werth zurückgezogen; 2150 S. Costa Rica fanden etwa zu Hälfte Nehmer zu 62 bis 71 Sh.

Aus Franken, 8. Oktober. Der Hopfenhandel hat eine, weniger die Händler, als vielmehr die Produzenten, nahe gehende Wendung genommen, denn die Preise gehen sehr zurück. Was man Anfangs nach der Ernte um 100 Fl. zahlte, kostet kaum 70 Fl.; nur die feine Waare (für Lagerbier stets verwendet) hält sich im Preis bis 140 Fl. im Ctr., wird aber wohl auch noch abschlagen. Man rechnet, daß Stadt Spalt 2000 Ctr. baute, spalter Umgegend 3000 Ctr., Hollidau (Kinding und Heideck) 22,000 Ctr., Hersbruck Stadt und Land 10,000 Ctr., Lauf 3500 Ctr., Altdorf 5000 Ctr., Aisch und Zenngrund (Neustadt und Langenzenn) 22,000 Ctr., und in untergeordneten Lagen (Bamberg, Forchheim ꝛc.) an 12,000 Ctr. abwarfen.

[Preise der vier Haupt-Getreide-Arten und der Kartoffeln] in den für die preußische Monarchie bedeutendsten Markt-Städten im Monat Septbr. 1859, nach einem monatlichen Durchschnitte in preußischen Silbergroschen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln
1) Breslau	$58\frac{11}{12}$	$43\frac{3}{12}$	$33\frac{11}{12}$	$22\frac{7}{12}$	15
2) Grünberg	61	$44\frac{7}{12}$	$44\frac{9}{12}$	$26\frac{11}{12}$	$20\frac{6}{12}$
3) Glogau	$62\frac{6}{12}$	$44\frac{7}{12}$	$36\frac{1}{12}$	$24\frac{11}{12}$	$12\frac{8}{12}$
4) Liegnitz	$57\frac{5}{12}$	44	$34\frac{8}{12}$	$22\frac{4}{12}$	$17\frac{1}{12}$
5) Görlitz	$70\frac{3}{12}$	$48\frac{9}{12}$	$37\frac{4}{12}$	$27\frac{7}{12}$	17
6) Hirschberg	84	$53\frac{7}{12}$	$39\frac{7}{12}$	$28\frac{7}{12}$	20
7) Schweidnitz	$60\frac{11}{12}$	$41\frac{8}{12}$	$33\frac{6}{12}$	$23\frac{8}{12}$	20
8) Frankenstein	$62\frac{3}{12}$	$39\frac{4}{12}$	$30\frac{9}{12}$	$22\frac{11}{12}$	16
9) Glaz	$61\frac{11}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$30\frac{4}{12}$	26	$12\frac{6}{12}$
10) Neisse	$65\frac{6}{12}$	43	$33\frac{9}{12}$	23	14
11) Oppeln	$56\frac{2}{12}$	$37\frac{4}{12}$	$31\frac{9}{12}$	$18\frac{4}{12}$	12
12) Leobschütz	$57\frac{1}{12}$	$39\frac{6}{12}$	32	$18\frac{9}{12}$	14
13) Ratibor	$56\frac{4}{12}$	$38\frac{10}{12}$	$33\frac{10}{12}$	$20\frac{7}{12}$	$10\frac{10}{12}$
Durchschnitts-Preise					
der 13 preußischen Städte	$65\frac{4}{12}$	$38\frac{4}{12}$	$34\frac{11}{12}$	$21\frac{7}{12}$	$14\frac{3}{12}$
„ 8 posenschen Städte	$61\frac{2}{12}$	41	$36\frac{10}{12}$	$22\frac{11}{12}$	$14\frac{9}{12}$
„ 5 brandenburg. Städte	$70\frac{5}{12}$	$46\frac{10}{12}$	$37\frac{11}{12}$	$26\frac{4}{12}$	$18\frac{9}{12}$
„ 5 pommerschen Städte	70	$46\frac{9}{12}$	$38\frac{10}{12}$	$27\frac{9}{12}$	$15\frac{3}{12}$
„ 13 schlesischen Städte	$62\frac{8}{12}$	$42\frac{10}{12}$	$34\frac{9}{12}$	$23\frac{7}{12}$	$15\frac{6}{12}$
„ 8 sächsischen Städte	$68\frac{2}{12}$	$55\frac{1}{12}$	45	$27\frac{11}{12}$	$20\frac{6}{12}$
„ 14 westfälischen Städte	78	$66\frac{9}{12}$	$52\frac{3}{12}$	$32\frac{8}{12}$	$24\frac{2}{12}$
„ 16 rheinischen Städte	$76\frac{10}{12}$	$58\frac{11}{12}$	$47\frac{8}{12}$	$29\frac{5}{12}$	$24\frac{10}{12}$

---

§ **Breslau**, 14. Oktober. [Börse.] Auf schlechtere auswärtige Notirungen eröffnete die Börse sehr flau mit niedrigeren Coursen, befestigte sich aber nach Eintreffen der Depesche aus dem „Constitutionnel", wonach die Angelegenheiten in Zürich geregelt sind und ein Kongreß der Großmächte in Aussicht steht, und schließt sehr fest. National-Anleihe $61\frac{1}{3}$—$60\frac{1}{2}$—$61\frac{3}{4}$, Credit $80\frac{1}{2}$—$82\frac{1}{8}$, wiener Währung $81\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ gehandelt. Fonds und Aktien bei unveränderten Coursen fest.

§§ **Breslau**, 14. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Oktober $37\frac{1}{4}$—37 Thlr. bezahlt, Oktober-November $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., November-Dezember $34\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., 35 Thlr. Br., Dezember-Januar $34\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April $35\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $35\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., April-Mai — —, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl fest, aber geschäftslos; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Gld., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April — —, April-Mai 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus nahe Termine ziemlich unverändert, spätere matter; pr. Oktober $9\frac{23}{24}$—10 Thlr. bezahlt, Oktober-November $9\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember 9 Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai $9\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink. Gestern wurden noch mehrere tausend Centner Vereins-Waare mit 6 Thlr. pr. Ctr. loco bezahlt und ist dieser Preis ferner zu bedingen.

≌ **Breslau**, 14. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Unser heutiger Markt war für alle Getreidearten weniger lebhaft als gestern, doch haben sich die Preise bei mäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodenlägern auf gestrigem Standpunkt fest behauptet, nur Roggen erlitt in Folge matterer auswärtiger Berichte einen kleinen Rückgang.

Weißer Weizen	62—66—70—75 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 „	
Gelber Weizen	56—62—65—70 „	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	46—50—52—54 „	
Alte Gerste	27—30—32—34 „	
Neue Gerste	32—35—37—40 „	
Alter Hafer	26—28—30—32 „	
Neuer Hafer	20—22—24—26 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten in guten Qualitäten ziemlich lebhaft begehrt und zur Notiz bezahlt. Winterraps 78—80—82—85 Sgr., Winterrübsen 70—74—76—78 Sgr., Sommerrübsen 62—64—66—68 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl nicht wesentlich verändert; loco und Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Dezember-Januar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Januar-Februar $10\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Februar-März $10\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., $10\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 blieb $10\frac{11}{12}$ Thlr. Gld.

Spiritus neuerdigs höher und loco $10\frac{1}{8}$ Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben waren die Anerbietungen gering, auch die Kauflust nicht groß und die Preise hielten sich unverändert.

Alte rothe Saat 10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$—14—$14\frac{1}{6}$ Thlr.	
Neue weiße Saat 20—21—22—23 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 14. Oktbr. Oberpegel: 13 F. — Z. Unterpegel: 1 F. — Z.

⚓ **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**

Bernstadt. Weizen 54—60 Sgr., Roggen 40—42 Sgr., Gerste 30—32 Sgr., Hafer 20—24 Sgr., Erbsen 60 Sgr., Kartoffeln 14 Sgr., Heu 18 Sgr. Stroh $3\frac{5}{6}$ Thlr.

Nimptsch. Weißer Weizen 42—66 Sgr., gelber 41—62 Sgr., Roggen 44—50 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 23—27 Sgr.

Mannigfaltiges.

[So — haben wir nicht gewettet!] Der Sitzungssaal des berliner Stadtschwurgerichts wurde vorgestern so zu sagen zum — Taubenschlage. Es flog plötzlich eine Taube im Saale umher, ließ sich nicht sogleich haschen und störte so die Gerichts-Verhandlungen. Ein Zuhörer auf der Tribune hatte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 481 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 15. Oktober 1859.

(Fortsetzung)
wie sich herausstellte, die Taube in seiner Rocktasche mitgebracht, und aus diesem schlecht verwahrten tuchenen Vogelbauer war das Thierchen davongeflattert. Der Staatsanwalt beantragte der verursachten Störung wegen eine sofort zu vollstreckende sechsstündige Gefängnißstrafe gegen den Taubenbesitzer, der außerdem ein Haus in der Köpenicker-Straße besitzt und Schlossermeister ist. Das Gericht vervierfachte die beantragte Ordnungsstrafe, erkannte auf 24 Stunden Gefängniß und ließ den Schlossermeister sofort hinter Schloß und Riegel setzen. — Wie verlautet, war noch ein zweiter Zuhörer da mit einer Taube in der Tasche, und zwar in Folge einer Wette. Ein Bierwirth hatte behauptet, daß seine Tauben immer zu ihm zurückkehrten. Zwei Gäste wetteten mit ihm, nahmen zwei Tauben mit und wollten sie in einem andern Bierlokale vor'm Landsberger Thore fliegen lassen. Unterwegs machten sie einen Abstecher in den Gerichtssaal; dort entflog dem einen der Wettenden, dem Schlossermeister, die Taube, und die gesetzlichen Folgen der dadurch herbeigeführten Störung tragend, soll er in seinem Käfig ausgerufen haben: „So haben wir nicht gewettet!“

Oe. [Kongreß der Thierschutzvereine Europas. — Der gesetzliche Thierschutz in Franreich.] Der pariser Thierschutzverein hat den Gedanken eines Kongresses sämmtlicher Vereine angeregt. Im berliner Vereine, wo diese Frage zur Verhandlung kam, sprach man sich dahin aus, daß dieser Kongreß im nächsten Jahre in Frankfurt a. M. stattfinden solle.

Die französische Regierung hat so eben eine Verordnung zum Schutz der Thiere an die Präfekten erlassen.

⚓ [Ein Nordlicht.] Dieses Jahr ist mit Nordlichtern gesegnet, und wahrscheinlich dürfte die Reihe dieser herrlichen Himmelserscheinungen nicht geschlossen sein, sondern noch mehrere im Laufe dieses Herbstes gesehen werden. So wurde am 12. d. Mts. Abends zwischen 6—7 Uhr abermals ein Nordlicht beobachtet, wie mehrere Berichte aus der Provinz uns melden. Leider scheint es an mehreren Orten Schlesiens wegen des bedeckten Horizonts nur unvollständig gesehen worden zu sein. Im Posenschen haben augenscheinlich günstigere Umstände obgewaltet; denn ein Bericht in der „Posener Zeitung“ schildert das Nordlicht mit großer Ausführlichkeit. Wir entlehnen demselben Folgendes: „Gestern (am 12. Oktober) Abends zwischen 6 und 7 Uhr war hier (in Posen) ein intensives Nordlicht sichtbar. Der ganze Himmel war wolkenfrei und auch der Horizont im Norden klar. Es begann in einer Höhe von etwa 40 Graden und verbreitete sich mehr und mehr nach oben, bis es endlich den Scheitelpunkt erreichte. Dabei hatte es eine ostwestliche Ausdehnung von etwa 60 Graden und zog sich in seinem Verlaufe immer mehr nach Westen, indem es nach Osten verlosch, und gegen 7 Uhr war nur noch im Westen ein matter, weißlicher Lichtschein mit wechselnder Intensität sichtbar. Seine nach dem Scheitel konvergirenden Strahlen waren, indem sie die Richtung größter, auf dem Horizonte senkrechter Kreise verfolgten, feuerroth und verzogen sich bisweilen ins Weiße oder ließen den dunklen Himmelsgrund durchscheinen. Gegen 9 Uhr erschienen, von Westnordwest aufsteigend, wieder zwei sehr lebhaft roth gefärbte Streifen. Ein ziemlich schwacher Wind wehte aus Ostnordost, das Barometer stand 28″ 0,15‴ (auf Nullgrad Temperatur reduzirt: 27″ 11,23‴, also höher, als das hiesige Jahresmittel); die Lufttemperatur war 7,8°, der Dunstdruck 2,21‴ und die Prozente der Feuchtigkeit 56.“

Als Verlobte empfehlen sich: [3279]
Leonore Heimann.
Moritz Saft.
Praszka. Bernstadt.

[3290] Vermählt:
Eugen Schneider, königl. Gerichts-Assessor und Spezial-Kommissarius.
Marie Schneider, geb. **Schaerff.**
Brieg, den 8. Oktober 1859.

[3276] Verbindungs-Anzeige.
Unsere am 11. d. M. in Ratibor vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten ergebenst an.
Loslau, den 12. Oktober 1859.
Gustav Giller, Ger.-Assessor.
Sophie Giller, geb. **Kern.**

Unsere am 13. Oktober d. J. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an. [2417]
Eduard Mayer.
Emilie Mayer, geb. **Altmann.**

Die am 13. Oktober erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Emilie,** geborene **Schulz,** von einem muntern Knaben zeigt hiermit ergebenst an: [3277]
Gleiwitz. **F. Goretzki.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Mathilde,** geb. **Damke,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 13. Oktober 1859.
[3268] **G. Dickhuth,** Stadtrath.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 15. Oktober. 14. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Zur allerhöchsten Geburtsfeier Sr. Majestät des Königs: Prolog,** gesprochen von Herrn v. Ernest. Hierauf: **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“** Große romantische Oper in 3 Aufzügen von R. Wagner.
Sonntag, den 16. Oktober. 15. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Sechstes Gastspiel der Frau Dr. **Mampé-Babnigg: „Der Waffenschmied.“** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Albert Lortzing. (Marie, Frau Dr. Mampé-Babnigg.)

Bibelfestfeier.

Die **Provinzial-Bibelgesellschaft** wird nächsten Sonntag, den 16. Oktober, in der **Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet** unter Gottes gnädigem Beistande ihr Jahresfest feiern. Die **Amtspredigt des Sonntags,** welche vom Pastor **Girth** gehalten wird, ist zugleich **Festpredigt.** Nach derselben erstattet Diakonus **Pietsch** am Altar den Bericht und vertheilt eine Anzahl Bibeln. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe zur Förderung des heiligen Werkes von Mitgliedern der Bibelgesellschaft gesammelt werden. Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes hiermit ergebenst ein. [2368]
Das Comité der Bibelgesellschaft.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs findet heute den 15. Oktober, 9½ Uhr Vormittags, in Verbindung mit dem Sabbath-Gottesdienste statt. [3284]
Der Vorstand der großen Synagoge.

Ressource zur Geselligkeit
Sonntag, 16. Okt. 7 Uhr **Stiftungsfest.**
[3206] **Der Vorstand.**

Der **neue Kursus** in der unter meiner Leitung stehenden Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde beginnt am 24. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen können am 16. und 23. Oktober in den Morgenstunden von 8 bis 11 Uhr bei mir gemacht werden.
[2423] **Dr. Samuelsohn.**

[2420] **Aufruf.**
Edle Menschenfreunde werden hiermit ersucht, sich dreier Waisenkinder, welche in dem Alter von 13, 10 und 8 Jahren stehen, gütigst als Pflegeeltern anzunehmen. Weitere Auskunft ertheilen wir auf Verlangen sofort.
Prausnitz, den 4. Oktober 1859.
Der Magistrat.

Geschäfts-Verlegung.
Meine **Damen-Putzhandlung,** bisher Riemerzeile Nr. 10, befindet sich jetzt:
Schweidnitzerstraße Nr. 54,
neben der Kornecke, erste Etage.
[3271] **G. Cohn.**

Tanzunterricht.

Meine Unterrichts-Zirkel werden Ende künftiger Woche in meinen neu renovirten und mit allem Comfort eingerichteten Salons ihren Anfang nehmen.

Dem Bedürfniß entsprechend, werde ich vorläufig drei gesellschaftliche Abendzirkel für **Erwachsene** bilden und je nach dem Zwecke derselben einen streng methodischen Unterricht mit dem geselligen Vergnügen vereinigen.

Der Unterrichts-Cursus dauert bis Ostern k. J., wofür das Honorar für einen Herrn **6 Thaler,** für eine Dame hingegen **nur 5 Thaler** beträgt.

Für die Herren Studirenden habe ich das Nähere bereits in der Universität bekannt gemacht.

Anmeldungsstunden täglich Morgens von **10** bis **2 Uhr.** [2433]

Louis v. Kronhelm,
königlicher Universitäts-Tanzlehrer,
Schuhbrücke 54, erste Etage.

Weiss-Garten.

Das für heute Sonnabend angezeigte **Konzert** nebst **Ball** wird morgen, Sonntag den 16. Oktober, stattfinden.

Billets zum Ball, Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr., sind zu haben in der Konditorei des Hrn. **Bartsch,** Schweidnitzerstraße 28, und in der Konditorei des Herrn **Jordan,** Tauenzienplatz 13, sowie bei **C. Springer,** im Weiss-Garten. [3280]

Liebich's Lokal.

Das auf heute angezeigte **Ballfest** findet wegen fortdauernder Krankheit Sr. Majestät unseres Königs **nicht** statt. [2445]

Morgen Sonntag den 16. d. M. nach beendigtem Konzert: **Großes Ballfest.**

Zur Tanzmusik,
für morgen Sonntag, den 14. Okt., ladet ein:
[3262] **Seiffert** in Rosenthal.

London Tavern.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab die Kufe baierisches Lagerbier für 1½ Sgr. verabreiche und für andere gute Getränke und Speisen die strengste Reelität beobachtet werden wird.
[2443] **G. Krzinczießa,**
Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, Eingang Schuhbrücke.

Bei **Trewendt & Granier in Breslau,** L. **Heege** in Schweidnitz, Gerschelschen Buchhandl. in Liegnitz und in allen Buchhandlungen zu haben: [2432]

Schellhorn, **120 auserlesene Geburtstags-, Neujahrs-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte,** nebst Stammbuchversen und Polterabendscherzen. 8. verb. Aufl. 15 Sgr.

Schlieben, W. E., **Lehrbuch der gesammten Feldmeßkunst,** als Höhenmessen — Nivelliren — Markscheidekunde und Planzeichnen mit 1000 Figuren von B. Montag. 4. verb. Aufl. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schmidt, **der populäre Gartenfreund,** 150 Anweisungen über Garteregeln, Blumen- und Gemüsezucht, Gartenwirthschaft, Vertilgung schädlicher Insekten und einen Gartenkalender. 5 Auflage. 25 Sgr.

Seidler, Dr., **die Bestimmung der Jungfrau** und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut, nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben, für Anstand, Anmuth, Würde. 6. umgearb. Aufl. 15 Sgr.

Simon, P., **radicale Heilung der Brüche,** oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie alle geheilt werden können. 8. verb. Aufl. 20 Sgr.

Vorräthig bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** und in allen auswärtigen Buchhandlungen.

Bei Joh. Urban Kern
Ring Nr. 2 in Breslau,
sind an **gerichtlichen** und **Geschäfts-Formularen** zu haben: [2446]
Bagatell-Klagen,
Exekutions-Gesuche,
Anmeldungen von Forderungen im Concurs,
Prozeß-Vollmachten,
Prima-Wechsel,
Sola-Wechsel,
Quittungen,
Anweisungen,
Accreditive,
Valutenscheine,
Dispositionsscheine,
Connoissemente,
Vereins-Eisenbahn-Frachtbriefe,
Frachtbriefe für Fuhrleute,
Rechnungen, 6, 4 und 2 à Bogen.

Das Breslauer Bürgerschützen-Corps

wird zur Feier des 15. Oktobers ein **Königschießen** veranstalten. Die Mitglieder des Corps versammeln sich Sonnabend Nachmittags 1 Uhr in den Schießständen des Schießwerders. — Abends 7 Uhr gesellige Zusammenkunft im Vereins-Lokale (Schmiedebrücke im goldnen Zepter).
Sonntag den 16. Oktober: **Kirchen-Parade.** — Antreten: **Vormittags 9 Uhr** am Magdalenen-Gymnasium. [2428]
Breslau, den 14. Oktober 1859. **Der Vorstand.**

Die Lachen und Pfützen heilt der Lebensstrom nicht.
(Hesekiel, 47, 11.) Hofkirche, Sonntags Nachmittag 5 Uhr. [3283]

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Nachdem die Herren Dr. **Behnsch,** Prof. **Braniss,** Dr. **Elsner,** Dr. **Heller,** Prof. **Loewig,** Prof. **Röpell,** Prof. **Sadebeck,** Dr. **Stein,** Handelskammer-Secretair Assessor Dr. **Weigel,** die Güte gehabt haben, uns für diesen Winter Vorträge aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Literatur zuzusichern, und andere Herren uns solche freundlichst in Aussicht gestellt haben, werden dieselben Mitte dieses Monats beginnen und während des Winter-Semesters in der Regel Mittwochs, einigemale auch Sonnabends stattfinden.
Erster Vortrag Sonnabend den 15. October,
Abends 8 Uhr, im Hörsaale des Instituts: Herr Dr. **Stein,** Ueber Geschichte der Handels-Krisen.
Die Vorsteher.
[2360]

Der Winter-Privat-Turnkursus 59—60 für Knaben von 7—10 Jahren unter meiner Leitung hat begonnen; die Stunden sind: Mittwoch und Sonnabend von 2—3 Uhr im Kallenbachschen Turnsaale an der Matthiaskunst. Die Anfangsübungen werden systematisch vorgenommen. Honorar 2 Thlr. pränum. pro Semester. Anmeldungen zu diesem Kursus in genannten Stunden. [2442] **Hennig,** Turnlehrer.

Wichtig für Leihbibliotheken, Lesezirkel und Liebhaber gediegener neuer Roman-Lektüre!

Bei **Otto Janke in Berlin** erschien soeben und ist (in **Breslau** bei **Trewendt und Granier)** zu haben:

Feodor Steffens, James der Zweite und sein Fall.
3 starke Bände. Eleg. geh. Preis 4 Thlr.
(Wir machen auf dies ausgezeichnete Werk die ganze deutsche Lesewelt aufmerksam, welche dasselbe gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird!)

Aline von Schlichtkrull, Der Agitator von Irland.
4 Bände. Eleg. geh. Preis 4 Thlr.
(Dieser soeben erschienene Roman hat bereits große Anerkennung gefunden und ist unbedingt das bedeutendste Werk, welches die talentvolle Autorin bis jetzt geschrieben hat.)

Heinrich Smidt, Marinebilder. Neue Seegeschichten.
Eleg. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
(Diese Seegeschichten sind eine Auswahl des Besten aus der Feder des beliebten Verfassers.)

A. E. Brachvogel, Friedemann Bach. 3 Bände. Zweite Volks-Ausgabe. 50 Bogen Text. Preis nur 1 Thlr.
(In kurzer Zeit hat dies tief ergreifende Buch eine so große Nachfrage gefunden, daß eine neue Auflage nöthig wurde. Durch den überaus wohlfeilen Preis (50 Bogen für nur 1 Thlr.) wird die Anschaffung in den weitesten Kreisen ermöglicht. „Friedemann Bach“ reiht sich den größten Erfolgen der Neuzeit an.)
[2422]

In der Buch- und Kunsthandlung **Trewendt und Granier** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ging soeben ein:

Mentzel und v. Lengerke's
Landwirthschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender für 1860.
Preis in Leder gebunden 27½ Sgr., in englisch Leinen gebunden 22½ Sgr., mit Papier durchschossen 27½ Sgr. und 1 Thaler. [2431]

Landwirthschaftliche Leihbibliothek für Schlesien.

Mehrfachen Anfragen zu genügen, habe ich meiner Leihbibliothek auch die besseren neuen Erscheinungen [2426]

der landwirthschaftlichen Literatur

beigefügt, sowohl an Büchern, als an Zeitschriften, u. a. Werke von Baumeister, Elsner, Fraas, Hamm, Hartstein, Lawson, Lengerke, Liebig, Löbe, Meyer, Nathusius, Patzig, Pfeil, Poggendorf, Pohlenz, Rau, Rüfin, Schneitler, Schulz-Fleeth, Schwertz, Schweitzer, Sprengel, Stöckhard, Trommer, Versen, Wagenfeld, Weckherlin, Wilda, Wolf ꝛc. ꝛc. Die Sammlung wird fortwährend vermehrt. Schwerlich dürfte es allen Herren Landwirthen passend sein, sich sämmtliche neu erscheinende landwirthschaftliche Werke selbst eigen anzuschaffen; anderseits macht aber doch gerade der stete Fortschritt in diesem Fache es nothwendig, daß der intelligente Landwirth von dem Kenntniß erhalte, was in seiner Branche Neues erscheint. Ich glaube daher einem Bedürfniß zu entsprechen und manchem Wunsch zu begegnen, wenn ich auch die landwirthschaftliche Literatur meiner Leihbibliothek einverleibt habe und solche dem großen Publikum unserer Provinz gegen ein billiges Abonnement biete. Die Lesebedingungen hierfür sind mit meinen bekannten billigen Abonnements- und Lesezirkelpreisen ganz gleich, bei beliebigem Umtausch nämlich hier am Orte 1 Buch monatlich à 5 Sgr., 2 Bücher à 7 Sgr. 6 Pf., 3 Bücher à 10 Sgr.; für auswärtige Leser vierteljährlich à 1 Thlr., 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., 1 Thlr. 15 Sgr., 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. (resp. 4, 6, 8, 10 Bücher auf einmal). — Dabei ist zu bemerken, daß von den Zeitschriften die Monats- oder Quartalhefte gleich einem Band gerechnet werden. — Die Auswahl der Lectüre braucht sich hierbei jedoch nicht ausschließlich auf landwirthschaftliche allein zu beschränken, sondern es kann nebenbei auch ganz beliebig Unterhaltungslectüre (Romane ꝛc.) oder andere ernste Literatur (Reisen, Geschichte, Naturwissenschaft) aus meiner allgemeinen Leihbibliothek hinzu ausgewählt werden. Der Katalog über die landwirthschaftlichen Bücher steht gratis zu Diensten (unter Kreuzbandsendung franco). Die darin enthaltenen Werke können übrigens sämmtlich auch durch meine Buchhandlung zur eignen Anschaffung bezogen werden.
Joh. Urb. Kern, Ring 2, Buch- u. Papierhandlung nebst Leihbibliothek.

Auf dem Magazine der Güter-Expedition in Posen lagert seit Ende September vorigen Jahres als herrenloses Gut eine Kiste mit Sammet und Drillich, sig. A. 3., im Gewichte von 189 Pfd. und im ungefähren Werthe von 300 Thlr. Wir fordern den unbekannten Eigenthümer auf, seine Ansprüche bei uns bis zum 1. Dezember d. J. geltend zu machen. Nach Ablauf dieses Termines wird mit der qu. Kiste lediglich nach Maßgabe der Vorschriften verfahren werden, welche bezüglich der vorgefundenen herrenlosen Gegenstände für die unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen bestehen. Breslau, den 10. Oktober 1859. [2440]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Amtliche Anzeigen.

[1358] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Spielwaarenhändlers **Woldemar Schaufler** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 31. Oktbr. 1859 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 5. Novbr. 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter **Schmid** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Dr. **Hayn** und **Horst** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 10. Oktober 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1359] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Tabak- und Cigarrenhändlers **Meyer Landau** hier ist der Kaufmann **Gustav Stetter** hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden. Breslau, den 11. Oktober 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des zur Kaufmann H. **Breslauer**'schen Konkursmasse gehörigen, hier am Posener Bahnhofe gelegenen, von dem Grundstücke Fol. 385, Vol. VII. des Hypothekenbuchs, der Schweidnitzer-Vorstadt abgetrennten Vol. VIII. Fol. 49 desselben Hypothekenbuchs verzeichneten und auf 1380 Thlr. geschätzten Bauplatzes La. i, k, l, m des Situationsplans, haben wir einen Termin auf den
17. Nov. 1859, Vorm. 11 Uhr
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsrichter anzumelden. [1084]
Breslau, den 5. August 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1360] **Bekanntmachung.**
Die zwischen Neustadt und Neisse belegene Chausseegeld-Hebestelle zu **Buchelsdorf** soll vom 1. Januar 1860 ab höherer Bestimmung zufolge verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf
Donnerstag den 3. November d. J.,
Vormittags 8 Uhr,
in dem Geschäftslocale des königl. Hauptzollamts zu Neustadt anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.
Es können nur solche Pachtlustige zum Bieten zugelassen werden, welche 140 Thlr. Caution in baarem Gelde oder Staatspapieren vor dem Beginne der Licitation deponiren und sich als dispositionsfähig ausweisen können.
Die allgemeinen Kontraktsbedingungen sind auf dem königl. Haupt-Zoll-Amte hier und in der Chausseegeld-Hebestelle zu Buchelsdorf zur beliebigen Einsicht niedergelegt worden.
Neue Bieter werden nur bis Mittags 12 Uhr vorgelassen.
Neustadt O.-S., den 13. Oktober 1859.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Holz-Auction. [1361]
Donnerstag den 20. von Vorm. 8½ Uhr ab, sollen in dem hiesigen Walde, Schlag pro 1859/60, einige 100 noch stehende meist starke Kiefernstämme versteigert werden.
Kohlhöhe, den 12. Oktober 1859.
Das Forst-Amt. Springer.

Oeffentliche Anerkennung.
Es gereicht mir zur Freude, der Familie des weiland Dr. med. **Doecks** zu Barnstorf im Königreich Hannover über die vortreffliche, heilkräftige Wirksamkeit ihres Heilmittels gegen **Magenkrampf u. Verdauungsschwäche,** welche sich auch bei meinen **Magenleiden** im vergangenen Winter vollkommen bewährt hat, hiermit eine öffentliche Anerkennung dankend aussprechen zu können. [2434]
Stettin, im Oktober 1859.
Auguste Schroeder,
geb. **Klöckner,**

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist angekommen: [2427]

Mentzel und v. Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender auf 1860.

2 Theile. Geb. 22½ Sgr., mit Papier durchschossen 27½ Sgr.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab kommen auf der diesseitigen Eisenbahn an Stelle der Bestimmungen des Betriebs-Reglements für die Staats-Eisenbahnen vom 18. Juli 1853, über die Personen-, Reisegepäck-, Leichen-, Equipagen- und Thiere-Beförderung die in Bezug auf diesen Verkehrszweig in dem Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen vereinbarten Vorschriften zur Geltung. Exemplare derselben nebst den Special-Bestimmungen für die diesseitige Bahn sind bei den Vorständen unserer Stationen für den Preis von **2 Sgr.** zu haben.

Berlin, den 24. September 1859. [1974]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Allgemeine Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre der Allgemeinen Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft werden hierdurch in Gemäßheit des § 31 der Statuten zu einer **außerordentlichen General-Versammlung auf**

Freitag den 28. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr
im Saal des Englischen Hauses, Mohrenstr. 49,

zum Zwecke der Beschlußfassung

„über Abänderung des § 1 unserer Statuten"

hierdurch eingeladen. — Die Legitimationskarten und Stimmzettel sind von den Herren Aktionären, auf deren Namen die Aktien in unsern Büchern eingetragen sind, bis zum 28. Oktober d. J. Mittags 1 Uhr in unserm Geschäftslokale, Mittelstraße 21, in Empfang zu nehmen. Eine Vertretung ist nur zulässig, wenn der Bevollmächtigte, der auch Aktionär der Gesellschaft sein muß, dem Verwaltungsrathe eine schriftliche Vollmacht einreicht. [2425]

Berlin, den 24. September 1859. **Der Verwaltungsrath.** Henoch.

In der C. F. Winter'schen Verlagshandlung in Leipzig und Heidelberg sind erschienen: [2435]

Will, Dr. H., Professor in Giessen, **Anleitung** zur **chemischen Analyse,** zum Gebrauche im chemischen Laboratorium zu Giessen. Fünfte Auflage. 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

— — **Tafeln** zur **qualitativen chemischen Analyse.** Fünfte Auflage. 8. cartonnirt 16 Sgr.

In **Breslau** zu beziehen durch

Maruschke & Berendt,
Buchhandlung, Ring Nr. 8, in den 7 Churfürsten.

Harlemer Blumenzwiebeln,

in ganz besonders schönen, gesunden, kräftigen Exemplaren.
= Meine Blumen der Hyacynthen und Tulpen wurden auch dieses Jahr prämiirt. =

I. Zum Treiben in Näpfen, Gläsern oder dergl.

Hyacynthen: 12 Stück in allen Farben (rothe, blaue, weiße und gelbe), jede Sorte verschieden mit genauester Bezeichnung 1 Thlr. 20 Sgr., 25 Stück dergl. 3 Thlr., 50 St. dergl. 5 Thlr., 100 St. 10 Thlr.; von allen Farben ohne nähere Bezeichnung 12 St. schönste 1 Thlr. und 1 Thlr. 10 Sgr., 25 St. 2 Thlr., 100 St. 7 Thlr. 15 Sgr.

Tulpen: 12 St. in schönsten Sorten, einfache und gefüllte 15 Sgr., 50 St. 1 Thlr. 20 Sgr., 100 St. 3 Thlr.

Crocus: neueste prachtvolle, 12 St. im Rummel 8 Sgr., 100 St. 1 Thlr. 15 Sgr., 10 Sorten à 12 St. 2 Thlr. 15 Sgr., 30 Sorten à 12 St. 5 Thlr. 15 Sgr.; großblumige ältere 100 St. 22½ Sgr.

II. Fürs freie Land.

Hyacinthen: in wirklich schönsten Sorten einfache und gefüllte untereinander, 50 St. 3 Thlr., 100 St. 5 Thlr., 1000 St. 40 Thlr.

Tulpen: einfache und gefüllte, zum schönsten Gartenflor, 50 St. 1 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., 1000 Stück 16 Thlr.; gewöhnlichere Sorten 100 St. 1 Thlr.

Crocus: 100 St. 15 Sgr., 1000 St. 4 Thlr.

III. Diverse Blumenzwiebeln.

Tacetten, 12 St. **schönste** 1 Thlr. 5 Sgr.; Narzissen, **vorzüglichste** 12 St. 10 Sgr., 100 St. 3 Thlr.; Jonquillen, edelste, 12 St. 10—20 Sgr., 100 St. 2½ bis 5 Thlr.; Scylla sibirica, 12 St. 16 Sgr.; Kaiserkronen im Rummel von allen Sorten 12 St. 1 Thlr. 10 Sgr., 100 St. 8 Thlr.: Amaryllis, Anemonen, Gladiolus, Iris, Lilien, Schneeglöckchen, gefüllte, u. s. w., zu den niedrigsten Preisen.

Gefällige Aufträge wolle man recht bald an mich gelangen lassen und der besten Bedienung versichert sein.

J. G. Hübner, Kunst- u. Handelsgärtner
in **Bunzlau** i. Schl.

NS. Ich bitte recht sehr wohl zu beachten, daß jede Zwiebelsorte reel für sich gesondert ist; es ist kein Rummel vorhanden, sondern es werden solche Partien erst von den verschiedenen Sorten zusammengesetzt. **Jeder der geehrten Käufer ist also gesichert, ein wirklich schönes, recht verschieden blühendes Sortiment zu erhalten;** es kann daher nie vorkommen, daß unter einem Hundert Hyazinthen sich beim Blühen nur etwa 2 bis 3 rothe zeigen; ich setze, selbst in Dutzenden, die 4 Hauptfarben, roth, blau, weiß und gelb, ziemlich gleichmäßig zusammen und bin gern erbötig, stets noch besondere Wünsche zu berücksichtigen. [2438]

Mittel gegen Rheumatismus.

Das vielfach bewährte Mittel gegen Rheumatismus, rheumatische Lähmungen und Gicht, welches schon vielen Leidenden die ersehnte Hilfe gebracht, und dessen Bestandtheile vor einiger Zeit in der Voßischen Zeitung genannt wurden, ist gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. durch den **Apotheker Pohl in Crossen a. d. O.** zu beziehen.

Aufträge zur Besorgung nehmen an:

Für **Breslau** Herr **S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.**
" **Berlin** Herr **G. Hammer, Leipzigerstraße Nr. 44.**

Vorstehend empfohlenes Mittel haben die Unterzeichneten gegen rheumatische Leiden mit überraschend günstigem Erfolge angewendet und können die gerühmte Wirkung in jeder Beziehung bestätigen.

Stein, Lieutenant. **W. Gottschalk,** verw. Gerichtsmann. **Otto Steidelmann,** Restaurateur. **C. W. Drath,** Kaufmann. **Feodor Sorge,** Kaufmann. **Haupt,** Postwaagemeister.

Daß die vorstehend aufgeführten hiesigen Einwohner ihre eigenhändige Unterschrift vor uns erkannt haben, wird hierdurch bescheinigt.

Crossen, den 28. März 1859. [2430] **Der Magistrat. Lorenz.**

Verkauf eines Grundstückes bei Posen.

Unterzeichneter beabsichtigt seine oberschlächtige Wassermühle unweit Posen, am schiffbaren Wartheflusse belegen, zu verkaufen. Das Grundstück besteht aus 25 Morgen gutem Lande und Wiesen, worunter sich auch Thon- oder Ziegelerde, um Mauer- und Dachziegeln zu fertigen, befindet; nebst Wohnhaus, Scheune und zwei Ställen. Das Grundstück eignet sich wegen der Nähe von Posen und der romantischen Lage am schiffbaren Warthefluß auch zu anderen Geschäften und Anlagen, z. B. zu einem Badeorte wegen des sehr gesunden Quellwassers. — Gefällige portofreie Anfragen bitte ich an mich zu richten. [2421]

Wolfsmühle bei Posen, den 13. Oktober 1859. **E. Stanke.**

Gießmannsdorfer Preßhefe,

täglich frisch, fest und triebfähig, empfiehlt die **Fabrik-Niederlage,** Friedrich-Wilhelmsstraße 65, und Hummerei 55, in der Handlung von **S. G. Panser.**



Echt Baierisch-Bier

in vorzüglicher Qualität wird täglich frisch vom Faß verabreicht bei

[3265] **M. Hausdorff,** Karlsstraße Nr. 1, zur Pechhütte.

Ball-Handschuhe, Cravatten und Schlipse

in größter Auswahl empfiehlt: [3264]
August Fischer in Breslau, Ring (Naschmarkt) Nr. 46.

Auktion. Mittwoch den 19. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen im Hofe des Stadtgerichtsgebäudes ein halbgedeckter und ein Neutitscheiner Wagen und ein Schlitten versteigert werden. [2441]
Fuhrmann, Auktions-Kommissar.

Den Buchhalter **Jean Lehmann Hirsch** aus **Breslau** habe ich heut aus meinem Geschäft entlassen, und ersuche ich meine werthen Geschäftsfreunde, demselben weder Zahlungen für mich zu leisten, noch Bestellungen aufzugeben. Hirschberg, den 10. Oktober 1859.
[2419] **E. Laband.**

Wurst-Abendbrodt.

Heute, Sonnabend den 16., findet in meiner Brauerei **Oderstraße Nr. 17,** zum goldenen Baum, das erste Wurst-Abendbrodt statt, wozu ich ergebenst einlade. [3285]
Th. Pohl, Brauermeister.

Kapitalisten,

welche sich mit 10 bis 20 Tausend Thaler an einem soliden, lukrativen Fabrik- und Handels-Geschäft, welches trotz der schlechten Zeiten noch einen Reingewinn von 15 bis 20 % abgeworfen hat und stets im Zunehmen begriffen, betheiligen wollen, belieben sich franko unter „Aurora Nr. 33 poste restante Breslau" zu melden. [3227]

NB. Es ist nicht nöthig, Geschäftsmann zu sein, auch können die Geldgeber für ihre Kapitalien gesichert werden.

Fußboden-Glanz-Lack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, in eleganter haltbarer Qualität, das Pfd. 12 Sgr. mit Gebrauchs-Anw.,

Schwarzen Glanzlack

zu Eisen, Leder und Holz, d. Pfd. 10 Sgr., offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.
Bestellungen von auswärts werden prompt effektuirt. [2429]



Säcke

mit und ohne Naht
eigener Fabrikation offerirt in verschiedener Größe u. Qualität billigst:
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldne Krone.
[3266]

[3275]

Nur gute Gummischuhe

empfiehlt möglichst billig:
L. Schlesinger,
Ohlauerstraße im „alten Theater."

Ein **Flügel-Instrument,** Polixander, gut gehalten, steht billig zum Verkauf: [3270]
Ohlauerstraße Nr. 15, im Gewölbe.

Großer Ausverkauf

von **Damenmänteln, Burnussen, Düffel- und Angora-Jacken, Kindermänteln u. Anzügen,** und werden solche zu auffallend billigen Preisen verkauft bei [3287]
J. Ringo,
Schweidnitzerstraße 46, 46,
neben der Kornschen Buchhandlung.

Frisch geschossene Hasen,

gespickt das Stück 15 bis 20 Sgr., empfiehlt:
W. Beier,
Kupferschmiedestraße Nr. 39,
[3288] Bär auf der Orgel.

Frische Hasen,

gespickt das Stück 12—16 Sgr., empfiehlt:
Wildhändler **Adler,** Elisabetstraße Nr. 7.

Fettes Hammelfleisch,

das Pfund 3 Sgr., ist von jetzt an wieder zu haben Katharinenstraße Nr. 12. [3261]

120 Quart Milch

hat das Dominium **Schosnitz** bei Kanth noch täglich abzugeben. [2418]

Photographie und Lithographie von
E. Kretschmer, [2158]
Schuhbrücke 76 und Ring 31.

Gebirgs-Preiselbeeren,

eingesottene von schöner reifer Frucht in Fäßchen à ¼ Ctr. netto Inhalt, so wie feine Stoppel-Dauer-Butter in Kübeln, offerirt möglichst billigst: **Aug. Voelkel.**
Schmiedeberg in Schlesien. [2214]

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 29 auf der Altbüßerstraße zu Breslau ist zu verkaufen und ertheilt das Rent-Amt in Jeltsch bei Ohlau an Selbstkäufer jede Auskunft. [2355]

Eine **Freistelle,** 3 Meilen von Breslau, mit 6 Morgen 154 QRuthen Acker und Garten, Wohngebäude im guten Bauzustande, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres Weißgerbergasse 35. [3282]

[3135]

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich meine **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung** von der Schuhbrücke „im Einhorn" **nach der Albrechtsstraße 18,** vis-à-vis der königl. Regierung, verlegt habe. **Johann Speyer.**

Neutomysler Hopfen von diesem Jahr (1859),

ausgezeichneter Qualität, ist zu verkaufen **im polnischen Bischof,** Oder-Vorstadt.

Wiener Mais-Entkörnerungs-Maschinen,

die sehr praktisch sind und bei geringer Kraftanwendung sehr viel leisten, offerirt billigst:
Die Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen ꝛc. von **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.

Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Notizbücher und Schreibmappen

empfiehlt in größter Auswahl:
Joh. Urban Kern,
[2447] Ring Nr. 2.

Im Gasthof und Brauerei zum goldnen Baum,
Oderstraße Nr. 17,
wird täglich von 12—2 Uhr à la carte gespeist; auch lade ich monatlichem Abonnement ergebenst ein. Die Leitung der Küche habe ich dem Hrn. Mundkoch Goletz übertragen. [3286]
Th. Pohl, Brauermeister.

Ein 2stöckiges **Haus** in Glaz, worin zwei Verkaufslokale, ist für 2400 Thlr. mit nur 3—400 Thaler Anzahlung bald zu verkaufen. Näheres beim Zoll-Einnehmer **Mahn** zu Blottnitz bei Groß-Strehlitz. [3267]

Eine schon gebrauchte **Drainröhren-Presse,** welche sich noch in brauchbarem Zustande befindet, wird zu kaufen gesucht von **G. Dierig** in Peterswaldau. [2211]

Fette Mastschöpse und fette Mastschweine

stehen auf den Gütern der Brieger Zucker-Siederei zum Verkauf. Näheres im Comptoir der Zuckersiederei zu Brieg beim Direktor
[2363] **Paul Pischgode.**

Ein guter **Vorstehhund** ist zu verkaufen Friedrichsstraße Nr. 9, im dritten Stock.

Wir suchen bei einem Salair von 5—800 Thlr. pro anno und 6 Thlr. Reisespesen pro Tag einen tüchtigen, routinirten **Reisenden** für die Provinzen Preußen und Pommern. Derselbe muß jedoch diese Tour schon längere Zeit für ein Weingeschäft bereist haben und daselbst eingeführt sein. Nur solche wollen sich gefälligst franco melden. [2415]

Stettin, den 12. Oktober 1859.
Besser u. Dobberwitz,
Weinhandlung en gros.

Eine Dame, welche geläufig französisch spricht, gut Flügel spielt und gründlich wissenschaftlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht, nachdem sie während 10 Jahren die Erziehung dreier Töchter einer adligen Familie geleitet und beendet hat, eine anderweitige Stellung als Erzieherin in Schlesien oder am liebsten in Breslau selbst. Gefällige Offerten werden franco unter G. R. poste restante Breslau erbeten. [3281]

= Ober-Aufsichts-Fräulein. =
Es sucht eine hiesige sehr achtbare Familie ein anständiges gebildetes Fräulein zum sofortigen Antritt, welches die Kinder zur Verfertigung ihrer Schularbeiten anhalten, die Aufsicht über sie führen und die obere Leitung des Hauswesens übernehmen soll. Confession ist gleich.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2436]

Eine junge gebildete Dame aus achtbarer Familie sucht baldmöglichst ein Engagement als Gesellschafterin und zur Führung der Wirthschaft. Ansprüche bescheiden. Adressen werden erbeten poste restante Breslau unter Chiffre J. S. 20. [2439]

Es wird ein ordentlicher brauchbarer **Wirthschafts-Schreiber** auf ein Rittergut in Schlesien gesucht. Frankirte Meldungen mit Abschriften von Zeugnissen versehen, können in Breslau unter Chiffre Redlichkeit Nr. 12 poste restante abgegeben werden. [2437]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein junger Mann, der bereits vier Jahre im Kurzwaaren-Geschäft fungirt und die Sekunda der Realschule besucht hat, wünscht sofort eine Stelle. Offerten werden poste restante Breslau M. W. erbeten. [3076]

Ein **Rechnungsführer** oder **Wirthschaftsschreiber** wird **sofort** bei freier Station und 60—80 Thlr. Gehalt, auf einem Gute in der Nähe von Breslau gesucht. Adressen und Abschrift der Zeugnisse werden erbeten sub H. B. 10 **Winzig** poste restante. [3258]

Ein unverheiratheter **Kunstbrenner** wird zum baldigen Antritt gesucht und ist das Nähere zu erfahren Neue-Gasse Nr. 14, erste Etage. [3273]

Der Beamtenposten
hierselbst ist durch den plötzlichen Tod meines Beamten erledigt und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Anmeldungen zu diesem Posten bitte ich mir per Glaz franco zugehen zu lassen, doch bemerke ich, daß ein Engagement nur auf persönliche Vorstellung erfolgen kann.
Rathen bei Wünschelburg, 12. Oktbr. 1859.
[3257] **W. v. Johnston.**

Einer der ersten **Filzschuh-Fabrikanten,** der die vollständige Einrichtung, Druckerei ꝛc. besitzt, und einen ganz neuen Artikel allein fertigt, bei welchem 60% verdient werden, sucht hier einen **Compagnon.** Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen gefälligst franco senden an **G. May in Berlin,** Mühlenweg vor dem Hallischen-Thor im Grunowschen Hause.

Ein tüchtiger **Lithograph,** im Schriftfache geübt; ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Kenntnissen, der Schriftsetzer werden will, finden ein Unterkommen bei [2400]
Valentin Troplowitz in Gleiwitz.

Ein **Kunstgärtner** mit allen Zweigen der Gärtnerei vertraut, sucht eine anderweitige Stellung in seinem Fach, baldigst oder zum Neujahr. Adressen A. Z. poste restante Striegau.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen

Wohnungen, ganze und halbe Etagen, nebst Gartenbenutzung, Pferdestall u. Wagenremise, für 80—300 Thlr. zu vermiethen, Paradiesgasse 7 a. [3259]

Ein **Verkaufslokal** nebst Kellerräumen ist zu vermiethen Paradiesgasse 7 a. [3260]

Nikolai-Vorstadt, Neue-Kirchstraße Nr. 9, ist von Neujahr 1860 der zweite Stock für 150 Thlr. zu beziehen. [3166]

Albrechtsstraße Nr. 16 ist der dritte Stock bald oder zu Neujahr zu vermiethen. [3080]

Hornig's Hôtel garni
empfiehlt sich den geehrten Reisenden ganz ergebenst, Ohlauerstraße 24.25. [3272]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, den 14. Oktober 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	68 — 74	62	53 — 56	Sgr.
dito gelber	64 — 69	60	48 52	"
Roggen . .	52 — 54	50	47 49	"
Gerste . . .	39 — 42	36	33 34	"
Hafer . . .	25 — 26	24	21 — 22	"
Erbsen . . .	56 — 63	51	46 49	"
Raps	84	80	77	"
Winterrübsen . .	78	74	70	"
Sommerrübsen . .	68	63	60	"

Kartoffel-Spiritus 10¼ Thlr. G.

13. u. 14. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°.	27"6'"03	27"6'"27	27"6'"91
Luftwärme	+ 8,0	+ 7,2	+ 8,3
Thaupunkt	+ 7,6	+ 6,8	+ 7,3
Dunstsättigung	97 pCt.	9[illegible] pCt.	92 pCt.
Wind	O	NO	NW
Wetter	bedeckt Regen	bedeckt Regen	bedeckt

Breslauer Börse vom 14. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142 bz.
dito	2M.	141⅛ G.
Hamburg . .	k.S	150½ bz.
dito	2M.	149 7/12 bz.
London . . .	3M.	6. 18 G.
dito	k.S	6.19⅝ bz. u. B.
Paris	2M	78 11/12 G.
dito	k.S	—
Wien ö. W.		80 G.
Frankfurt .		56. 24 B.
Augsburg .		—
Leipzig . . .		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		91¼ B.
Louisd'or		108½ G.
Poln. Bank-Bill.		86⅙ G.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		81¾ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl. .	4½	99¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	99¼ B.
dito 1852	4½	99¼ B.
dito 1854 1856	4½	99¼ B.
Preuss. Anl. 1859	5	103¾ B.

Präm.-Anl. 1854	3½	113 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¾ B.
dito Kreditsch.	4	85⅝ G.
dito dito	3½	87½ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 1/12 B.
dito dito C.	4	92¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94 1/12 B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	95¼ G.
Schl. Rentenbr. .	4	90¾ G.
Posener dito . . .	4	90 B.
Schl. Pr.-Oblig. .	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	84⅝ B.
dito neue Em.	4	84⅝ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	61 G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	82¾ B.

Freib. Prior.-Obl.	4½	89¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito IV. Em. . .	4	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—
Neisse-Brieger . .	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	103⅓ G.
dito Lit. B.	3½	103⅓ B.
dito Lit. C.	3½	108¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	82¾ B.
dito dito . .	4½	88¼ B.
dito dito . .	3½	73⅓ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	37¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	35¼ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .	5	74 G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.